



Herausgeber
Bernd Klaedtke & Michael Thissen

Feuerwehrchronik

8. Jahrgang

31.01.2012

Nr. 1

Angela Damaschke

Die geschichtliche Entwicklung der Werkfeuerwehren des Siemens Konzerns (Teil 2)
Seite 2

Peter Korte

Aus dem Archiv der FW Datteln
Seite 21

Dr. Daniel Leupold

Tagung des Referates 11 der vfdb 2011 in Ravensburg
Seite 24

Moritz Jungbluth

Sonderausstellung in Hachenburg - „Feuer aus! Brandschutz und Feuerwehren im Westerwald“
Seite 26

Termine
Seite 28

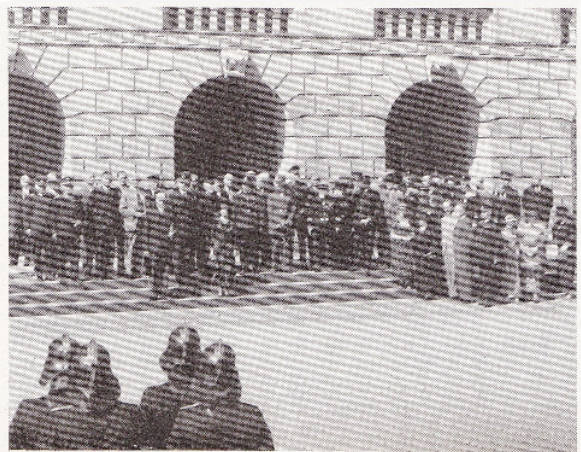
Impressum
Seite 28



DIE GESCHICHTLICHE ENTWICKLUNG DER WERKFEUERWEHREN DES SIEMENS KONZERNS (Teil 2)

* Angela Damaschke

1935 - Der Internationale Feuerwehr-Kongress (CTIF) 1935 tagte in Dresden - Zum Abschluss besuchten einige Teilnehmer am 23. und 24.08.1935 Berlin, wo die Feuerschutzanlagen im Westhafen und das Siemens-Werk besichtigt wurden.



Werkfoto Siemens

Beim Besuch der Siemens-Werke wurden die Teilnehmer (Präsident des CTIF, General Poudroux, der ständige Delegierte im CTIF für die Deutsche Berufsfeuerwehr Oberbranddirektor Wagner, Berlin, Vizepräsident des CTIF, Branddirektor Lerondeau) durch die in Paradeaufstellung angetretene Werks-Feuerwehr geehrt.

„Brandursache unbekannt! Interessante Feststellungen über Ursachen, die zu Bränden in Industriebetrieben führten.“ - Referat des Branddirektors Obering. Lucke, Geschäftsführer und Branddirektor des Siemenskonzerns (Berlin-Siemensstadt) auf der Tagung der A- und Z-Stelle am 21. und 22. September 1936 in Frankfurt am Main.

Patente der Siemens & Halske A.G. wurden u. a. bei der Schweizerischen Eidgenossenschaft durch IMER & de Wurstemberger, Genf eingereicht: Patent-Nr. 190946 Klasse 8b (2. August 1937) Verfahren zum Aufbringen von Schichten lötfähiger, unedler Metalle auf keramische Gegenstände „[...] mit Hilfe von Schellack eine schwache, leitende Graphitschicht aufzubringen, die dann elektrolytisch verstärkt wird.“ Patent-Nr. 297907 (15. April 1954) **Uhrenanlage*** mit einer Anordnung zur Gleichstellung von sekundenweise weitergeschalteten Nebenuhren mit ihrer durch einen Gleichstellim-

puls korrigierten Hauptuhr durch Edmond Lauber, Dipl.-Ing. Genf sowie Nr. 171486 Klasse 110d (2. Januar 1935) Stromerzeugeranlage "Bei der Benutzung einer im vorstehenden beschriebenen Anlage in Häuserblocks kann man während der warmen Jahreszeit die freierwerdende Abwärme usw. zum Betriebe von Kühlanlagen [...] zur elektrolytischen Ausscheidung von Metallen oder zur Zerlegung von Wasser (Wasserersetzer: Patent Nr. 197856) [...] benutzen."⁶⁹

*) Zum Beispiel war in der Telegrafie der Feuerwache (Charlottenburg) die Mutteruhr der Charlottenburger Einheitszeit eingebaut. Alle öffentlichen Uhren, des Rathauses, der Schulen, Krankenhäuser, Kirchen und Straßen waren von ihr gesteuert. Diese Anlage wurde von den Telegraphisten überwacht.⁷⁰

Das (Reichs-) Gesetz über das Feuerlöschwesen vom 23.11.1938 enthielt erstmalig rechtliche bindende Festlegungen für die Bezeichnung der verschiedenen Arten der Feuerwehren. Berufsfeuerwehren wurden in Feuerschutzpolizeien umgewandelt - daneben gab es nur noch Freiwillige Feuerwehren, Pflichtfeuerwehren und Werkfeuerwehren.



Krankentransport 1938 - Elmo-Werk
(Copyright by Siemens Corporate Archives)

Bereits mit Schreiben vom 7. Juli 1888 bestellte Werner von Siemens erstmalig den Vertrauensarzt, den Geheimen Sanitätsrat Friedrich Körte (1818-1914) [sein Sohn Friedrich Emil Werner Körte (1853-1937) war ebenfalls Arzt], für den erkrankten Obermeister Weiß: „Da dieses Verhältnis öfters eintritt und die Erfahrung zeigt, daß die Herren Kassenärzte dem Einzelnen nicht viel Zeit und Fürsorge widmen können, so wäre es meiner Firma erwünscht, in ein festes Verhältnis mit einem notorisch tüchtigen Arzte zu treten, welches es uns gestattet, in allen solchen Fällen ihn als Arzt der Firma zur Untersuchung respektive zur Übernahme der Leitung der Krankenbehandlung aufzufor-

dem.“^{71, 72}

Die Kraftzugspritze mit Tragkraftspritzenanhänger (KsZ-8 „Katz“) war ab September 1939 das Einheitslöschfahrzeug des Luftschutzes.

1939 übernahm Siemens die Firma "C.J.Vogel Draht- und Kabelwerk AG" als "Fa. Elektrische Licht- und Kraftanlagen". Beide Kabelwerke [Kabelwerk Oberspree (AEG) und Kabelwerk Köpenick, Wilhelminenhofstr. (Siemens)] wurden 1946 als SAG Betrieb (Betrieb der Sowjetischen Aktiengesellschaft) in sowjetischer Treuhandenschaft überführt. 1952 wurde aus dem ehemaligen Siemens-Betrieb der volkseigene Betrieb VEB Kabelwerk Köpenick und 1967 wurden alle Kabelaktivitäten der DDR im Kabelkombinat „Wilhelm Pieck“ zusammengefasst - Standorte in Berlin: Oberspree, Köpenick, Adlershof sowie VEB Schnellflechter Berlin-Lichtenberg.



Pferdegezogene Drehleiter

Pferdegezogene Drehleiter mit Kohlesäuremotor Bj. 1912, Hersteller Schlesische Feuerwehrgeräte- und Maschinenfabrik Gebr. Kieslich, Patschkau (Berlin S42, Brandenburgstr. 45, gegr. 1868, Inhaber: Dipl.-Ing. Carl Kieslich), Steighöhe 24 m (Fallhaken: österr. Patent Nr. 24216, ungarisches Patent Nr. 33332), Herkunft: KWO Berlin (Kabelwerk Oberspree), Getreidemühle Müllrose, Instandsetzung 1994 - Eigentum: Feuerwehrmuseum Eisenhüttenstadt

In der 7. Durchführungsverordnung vom 17.09.1940 zum Gesetz über das Feuerlöschwesen (Organisation der Werkfeuerwehren), die am 01.01.1941 in Kraft trat, wurde nochmals auf die Eigenständigkeit der Werkfeuerwehren als private Selbstschutzorganisationen hingewiesen. So wurde u. a. in § 2 Abs. 2 geregelt, dass die Werkfeuerwehr mindestens aus einer mit Kraftspritze ausgerüsteten Gruppe bestehen, eine Mindestsollstärke von 18

Mann aufweisen und auch außerhalb der Betriebszeit (gem. § 6 Abs. 1) mindestens in der Ausrückestärke einer Gruppe (9 Mann) verfügbar sein muss.



*Löschgruppenfahrzeug LF 16
auf IFA W50 Baujahr 1974
1993 durch die Gemeinde Lehnitz gekauft
vom ehem. Kabelwerk Oberspree in Berlin*

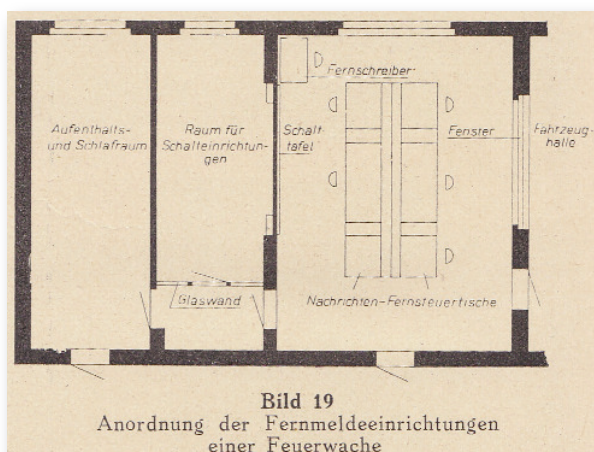
Seit Dezember 1940 plante das Wiener Institut für Radiumforschung unter Prof. Ortner den Bau einer Neutronenanlage. Ein Anfangs auf 400 kV angelegter Gleichstromgenerator wurde durch Siemens & Halske auf 1.000 kV erweitert. Die Kosten beliefen sich auf 165.000 RM. Mit Schreiben vom 18. März 1942 (Sche. Unsere Zeichen: Ms 400379/Lk.) übersandte die Firma Siemens & Halske AG, Wernerwerk M, einen Kostenanschlag über einen vollständigen Neutronen-Generator für das Institut für Radiumforschung der Universität Wien.⁷³

Leuna - 1916 errichtet, größtes Chemiewerk Europas und militärstrategisch bedeutsam aufgrund der Pulverherstellung. 1927 wurde mit dem Aufbau des Kohlehydrierwerks das erste Leuna-Benzin geliefert, was dazu führte, dass weitere neue Werke entstanden. Neu-Rössen (Kreis Merseburg) Berufsfeuerwehr der Leuna-Werke gegr. 1917, zwei Wachen sind ständig besetzt, Aufgabenbereich umfasst u. a. sämtliche Krankentransporte und Abstellung bei gas gefährlichen Arbeiten, Oberbranddirektor Roesler seit 1919 - vorher 1910-1914 Brandchef der Zellstoff-Fabrik Waldhof in Pernau, Livland - seit 1920 Brandinspektor Leitlof.

Atomprogramm 1938-1945: Die amerikanische Gruppe "ALSOS" hatte die Aufgabe, den Stand der deutschen Kernforschung herauszufinden, die wichtigsten Forscher gefangen zu

nehmen und entscheidende Dokumente und Apparaturen zu beschlagnahmen. Parallel zu den Leipziger Versuchen⁷⁴ wurden in Berlin 1940-1945 acht Großversuche aufgebaut.⁷⁵ URANIUM und **THORIUM** (nach dem germanischen Gott THOR) ein radioaktives chemisches Element, benannt nach dem schwarzen Mineral, welches Hans Morten Thrane Esmark 1828 auf der norwegischen Insel Løvøya (Løvø) fand.⁷⁶

Bericht über zwei Unfälle beim Umgang mit Uranmetall: Dezember 1941 - Explosion beim Einfüllen von Uran und Entzündung von Uran beim Öffnen eines Uran-Behälters - (23.06.1941 - Verlauf des Vorgangs unter Einsatz der Feuerwehr, mutmaßliche Gründe der Entzündung, Kritik der Maßnahmen, Folgerungen-Sicherheitsmaßnahmen, Austausch der Erfahrungen, Uranchemie, Haftungsfrage)⁷⁷ (siehe weitere außerhalb von Siemensstadt gelegene Siemens & Halske- bzw. Siemens-Schuckertwerke mit Feuerwehren - Hauslöschgruppen der AdW bis BTF HZB).



1942 - Neuzeitliche Gestaltung von Fernmeldeanlagen für die Feuerschutzpolizei durch die Firma Siemens & Halske: Die Schalteinrichtungen werden zweckmäßig in einem besonderen, abgeschlossenen Raum aufgestellt, um sie Gefährdungen durch Temperaturwechsel, Änderung der Luftfeuchtigkeit und Staubentwicklung zu entziehen.⁷⁸ Beschaffung von Rundfunkröhren für die Ordnungspolizei gemäß RdErl. vom 28.12.1942 - Ersatzröhren für dienstliche Rundfunkgeräte sind wegen der gegenwärtig bestehenden Beschaffungsschwierigkeiten beim Nachrichten-Zeugamt der Ordnungspolizei in Berlin-Adlershof, Adlergestell, unmittelbar anzufordern. Die Abgabe neuer Röhren erfolgt jedoch nur im Umtausch gegen unbrauchbare Röhren. Die Abgabe von Ersatzröhren erfolgt gegen Kostenerstattung mit Ausnahme der Luftschutzpolizei-Dienststellen, Feuerschutzpolizei-Regimenter, der

Standortdienststelle Beeskow und der Reichsfeuerweherschule Eberswalde.

Anordnung über die verbindliche **Einführung von Normen des Feuerlöschwesens** vom 04.04.1941 auf Grund der Verordnung vom September 1939 (Reichsgesetzbl. I S. 1745) und die Metallmobilisierung bei Feuerschutzpolizei und Feuerwehren gemäß Erlass vom 20.05.1943: Geräte von besonderem historischen Wert konnten von dieser Maßnahme ausgenommen werden, sofern ein Antrag an den Inspektor (Befehlshaber) der Ordnungspolizei gestellt und genehmigt wurde. **Erwartet wird, dass auch die anerkannten Werkfeuerwehren sich dieser Regelung anschließen.** Außer Standrohren waren sämtliche beschädigten bzw. ausgemusterten Armaturen abzugeben. Die bei den Kommandos der Feuerschutzpolizei und den Feuerweherschulen zu Lehrzwecken unbedingt benötigten Muster waren davon nicht betroffen. Die bezeichneten Metalle (Kupfer, Rotguss, Bronze etc.) waren an die von der Reichsstelle bestimmten Vertrauenshändler abzuliefern, so u. a.:

Industrie- und Handelskammerbezirke mit dem dazugehörigen Vertrauenshändler:
Spandau sowie alle außerhalb der Stadtgemeinde Berlins: Possehl Metall und Erz GmbH, Lichtenberg, Herzbergstr. 30/32,
Lichtenberg: Thomsen, Rauch und Co., Niederschöneweide, Berliner Str. 19.

Gemäß Runderlass des Reichsministeriums des Innern (RdErl. d. RMdI v. 10.12.1941 sowie Pol O-VuR R II 237/41) In Ergänzung zu den §§ 2 und 5 der Siebenten DVO zum Gesetz über das Feuerlöschwesen vom 17.09.1940 wurden nachstehende Richtlinien erlassen:

1. Bestimmung der Betriebe, die eine Werkfeuerwehr einrichten müssen: Die höheren Verwaltungsbehörden beauftragen die unteren Verwaltungsbehörden, eine Liste jener Werke aufzustellen, in denen voraussichtlich eine Werkfeuerwehr eingerichtet werden muss und bis zu dem Erlaß der in § 10 der Siebenten DVO genannten Bestimmungen eine vorläufige Sollstärke festzulegen. Die unteren Verwaltungsbehörden teilen dann den zuständigen Werkluftschutzdienststellen*) ihre Entscheidung hinsichtlich der Sollstärke mit. Die Werkluftschutzdienststellen übermitteln sie den Werken und veranlassen diese, sich zur baldigen Besichtigung zwecks Anerkennung der Werkfeuerwehr vorzubereiten. Sobald die Werke bereit sind, melden die zuständigen Werkluftschutzdienststellen dies den Polizei-Aufsichtsbehörden.

den und diese veranlassen ggf. die Werkluftschutzdienststellen, umgehend die Anerkennung zu beantragen, sprechen die Anerkennung aus und benachrichtigen alle am Verfahren Beteiligten über das Ergebnis.

***)** Werkluftschutz - Für die Zuteilung zum Werkluftschutz (WLS) kommen im allgemeinen nur solche Betriebe in Betracht, die mit anderen WLS-Betrieben in räumlichem oder wirtschaftlichem Zusammenhang stehen oder mit ihnen ohnehin schon eine WLS-Gemeinschaft bilden.

1942 – gemäß Erlass musste der Krankentransport reichseinheitlich an das DRK abgegeben werden.⁷⁹

1944 - Generalinspekteur des Feuerlöschwesens (Feuerwehrsulen, **Werkfeuerwehren** und Brandschau), z. Z. Zschachenmühle bei Wurzbach (Thüringen)

Während des Zweiten Weltkrieges spielte die Hilfeleistung bei Bränden, bei der Bergung von Verschütteten und die Sicherung von Gebäuden eine wesentliche Rolle. In dieser Zeit waren alle Befehlsstellen und die vier Siemens-Feuerwachen durch ein Nachrichtennetz miteinander verbunden. Die Produktion des Werkes hatte strategische Bedeutung, so dass für alle erforderlichen Einsätze zusätzliche Hilfskräfte in allen Werken aktiviert wurden. Ende April 1945 wurde die Feuerwache durch die Rote Armee besetzt und die Demontage großer Betriebsteile vor den einrückenden englischen Truppen forciert.

Als Dank und Anerkennung für die Tätigkeit während der Kriegsjahre sei daher für alle Werkfeuerwehren nachstehend der Einsatz der 1901 gegründeten Berufsfeuerwehr der Siemenswerke geschildert:

- 7 -

Feuerwehr, die einsatzbereit geblieben war .

In diesen Wochen blieb die Besatzung weiterhin auf der Wache kaserniert. Gleich in der ersten Woche wurden nachts mehrere Grossfeuer in Spandau, Siemensstadt und Charlottenburg ohne fremde Unterstützung bekämpft. Da keine Telefonverbindungen bestanden, fuhren zu diesen Alarmen nachts stets 2 mit russischen Offizieren besetzte Fkw. bei der Wache vor. Mit gezogenen Pistolen und dem Ruf: " Pascharni dawai " (Feuerwehr vorwärts) wurde dabei die Besatzung zum Einsatz alarmiert. Von kleineren, manchmal allerdings erregt ausgefochtenen Meinungsverschiedenheiten abgesehen, wurden jedoch weiter keine Schwierigkeiten bereitet. Lediglich bei einem grösseren Ölbunkerbrand im damaligen Kraftwerk West (heute Kraftwerk Reuter), bei dem sogar der russische Kommandant von Berlin erschienen war, konnte nur noch die Verhandlungstaktik des Herrn Branddirektor Lucke die Feuerwehr vor Schlimmsten bewahren. Es dauerte dann jedoch noch geraume Zeit, bis wieder ein einwandfreier Dienstbetrieb aufgezogen werden konnte.

Walter Noël

Auszug - Seite 7 - des Berichts von Walter Noël

Da auch die Feuerwache Lietzow (Charlottenburg) von einem Stab der Roten Armee als Quartier besetzt und die Feuerwehrfahrzeuge als Beutegut wegtransportiert wurden, erfolgte der Einsatz der Siemens Feuerwehr sogar bis in das Stadtgebiet Steglitz. Diese Einsätze erfolgten auf der Basis eines „Dienstleistungsvertrages“ mit dem Berliner Magistrat und der ihm unterstehenden Berliner Feuerwehr.

Kurz vor Ende des Krieges erhielten die Polizeiverwaltungen die Anordnung, das gesamte Aktenmaterial über die Kriegszeit zu vernichten.⁸⁰

Im Oktober 1945 kamen die in die Umgebung von Neumünster verlagerten Fahrzeuge der Feuerwache Lietzow wieder zurück und am 28. Juni 1945 löste die Britische Stadtkommandatur die Russische ab. Die Unterbrechung der Viermächteverwaltung durch Ausscheiden der Sowjets führte dazu, dass ab 30. November 1948 die Stadt offiziell in Ost- und Westberlin gespalten wurde. Sämtliche Fragen des Feuer-schutzes in Westberlin regelte man über das Verbindungsamt mit den westlichen Besatzungsmächten – dies blieb so bis zum 1. Oktober 1950 (Westberlin wurde ein deutsches Land mit eigener Verfassung). Im Juni 1948 sperrte die sowjetische Besatzungsmacht alle Zufahrtswege von und nach Westberlin – bis zum 11. Mai 1949 versorgten nur Flugzeuge der westlichen Besatzungsmächte Westberlin über die Luftbrücke – die „Rosinenbomber“ flogen noch bis Oktober 1949 Berlin an.⁸¹

Das Stadtgebiet von Berlin wurde in vier Sektoren eingeteilt – die drei westlichen Sektoren umfassten 487 qkm. Das Feuerlöschwesen in West-Berlin steht unter Leitung des Oberbranddirektors. Das Hauptamt der Feuerwehr ist in fünf Abteilungen und das Gebiet in 12 Brandschutzämter unterteilt. Es stehen 23 Berufs- und 18 Freiwillige Löschzüge zur Verfügung, wobei die Freiwilligen Löschzüge zur Erhöhung der Alarmbereitschaft ständig mit einem Berufsfeuerwehrmann besetzt sind.⁸²

3. April 1947 – gemäß Befehl des Generaldirektors, eine aktive ständige Feuerwehr in der Siemens-Plania, Elektrotechnische A.G – Berlin-Lichtenberg einzurichten, wurden bei Siemens Spandau Löschgeräte und bei der Personalabteilung 2 Feuerwehrmänner der Feuerwehr Siemensstadt angefordert, die im 24-Stundendienst abwechselnd Wache gingen.

Eine Betriebsräte-Vollversammlung der Siemens-A.G. am 14. Dezember 1946 beschließt

die Bildung eines Untersuchungsausschusses über das Verhalten der Siemens-A.G. während des Krieges, insbesondere über ihre Rolle bei der Errichtung und Aufrechterhaltung von Konzentrationslagern.⁸³ Ohne hier weiter auf die Ereignisse eingehen zu wollen, sei jedoch folgendes stichpunktartig erwähnt:

24. Januar 1947 - Entlassung von drei Direktoren der Siemens-Werke, darunter des Vorstandsmitglieds Dr. von Witzleben, auf Anordnung der britischen Militärregierung.

3. April 1947 - Die Wiederverwendung des von der Spandauer Entnazifizierungskommission freigesprochenen Direktors der Siemens-Werke, von Witzleben, in leitender Stellung wegen der zu erwartenden politischen Auswirkungen wird abgelehnt.⁸⁴

17. Juli 1947 - Auf Anordnung der sowjetischen Militärregierung beginnen mehrere hundert Arbeiter der Siemens-Bau-Union mit der Errichtung eines Flugplatzes bei Schönefeld im Südosten Berlins. 1952 beriefen die Alliierten ihre Beauftragten bei der Feuerwehr ab, unterhielten aber weiterhin ihre Flughafen-Feuerwehren in Gatow, Tegel und Tempelhof.⁸⁵

5. Februar 1948 - Die "Berliner Zeitung" veröffentlicht das Faksimile eines Schriftstückes aus den Akten der Firma Siemens & Halske, in dem der Berliner LDP-Vorsitzende Carl-Hubert Schwennicke als "Leiter des Referats für Arbeitseinsatzfragen der Angestellten" sowie "Abwehrbeauftragter" bezeichnet wird. Für die anschließenden Worte "der Geheimen Staatspolizei", die in einem abweichenden Zeilen- und Randabstand erscheinen, wurde eine andere Schreibmaschinentype benutzt, was eine politische Zweckfälschung vermuten lässt.

8. Mai 1949 - Gründung der Bundesrepublik Deutschland und am 7. Oktober 1949 - Gründung der Deutschen Demokratischen Republik mit tief greifenden Veränderungen bei der Feuerwehr.

Feuerwehr in West-Berlin: 1949 waren die Morsekreise unterbrochen und das interne Fernsprechnetze ebenfalls. Wenn ein Feuermelder einlief, musste u. a. die nächste zuständige Feuerwache über Telefon informiert werden. Die Personalakten lagerten im Hauptpersonalamt am Molkenmarkt (im nunmehr sowjetischen Sektor) und demzufolge war es erforderlich, komplett neue Akten anzulegen.

Ab 1950 wurde die Firma Siemens durch

Oberbranddirektor Wissell, der die Genehmigung der drei westlichen Alliierten für die Errichtung eines Sprechfunksystems erhalten hatte, wieder tätig: Installation einer Sendeanlage (100 W) auf dem Funkturm, stationäre Empfangsanlagen auf der Wache Mariendorf und der Hauptwache sowie in Hermsdorf. Die Löschfahrzeuge erhielten Funkgeräte mit dem Funknamen „Friedrich“ später „Florian“. Die Übergabe der neuen Nachrichtenzentrale in der Hauptwache erfolgte durch die Firma Siemens an Oberbranddirektor Wissell am 6. September 1953 und wurde einen Tag später in Betrieb genommen. Gemäß Grundgesetz Artikel 131 erfolgte ab Mai 1951 die Wiedereinstellung von ehemaligen nach dem Krieg aufgrund ihrer NS-Mitgliedschaft nicht mehr beschäftigten Feuerwehrmännern.⁸⁶

1951 berichtete Branddirektor a. D., Oberingenieur Otto Lucke in seinem Artikel über das Jubiläum „50 Jahre Berufsfeuerwehr der Siemenswerke in Berlin-Siemensstadt“: *Die Kopfstärke der Feuerwehr und die Ausrüstung richtete sich nach den Belegschaftsstärken und der Kapazität der Werke, sie schwankte – Höchststand ab 1939 = 39 Mann Berufsfeuerwehr und 360 Hilfsfeuerwehrmännern, ab 1949 = 40 Mann Berufsfeuerwehr.*

An Geräten und Ausrüstungen standen u. a. zur Verfügung:

6 automobilen Motorspritzen von 1200–2500 l/min.
8 Anhängemotorspritzen von 800 l/min.
Verschiedene weitere Motorspritzen (TS) von 400–600 l/min.
1 Kraftfahr-Drehleiter von 26 m Höhe,
mehrere mechanische Leitern von 20 und 17 m Höhe,
verschiedene weitere automobilen Fahrzeuge für Geräte und Mannschaften, für chemische Sonderlöschgeräte und 5 Krankenwagen.

Für die Löschwasserversorgung waren verfügbar: Ein ausgedehntes Netz von Ringrohrleitungen mit durchschnittlich 200–450 mm ϕ , Zubringerleitungen von 1000 mm ϕ , 4 eigene Pumpstationen, 14 Feuerlöschbrunnen, 14 Zisternen, einige Hydrophor- und 2 Sprinkleranlagen, 4 Feuerlöschteiche von 500–600 cbm, offene Wasserläufe mit festen Sauganschlüssen sowie 1728 Hydranten.

Der Schlauchbestand betrug: 288 B- und 2327 C-Schläuche von insgesamt 52 500 m Länge.

In den Werken waren untergebracht insgesamt 10 525 Speziallöscher aller Art, sonstige Handfeuerlöscher und Löschdecken, sowie für den Gasschutz und die Wiederbelebung: 47 Sauerstoffschutzgeräte, 6579 S-Gasmasken, 7 Pulmotoren usw.

Seit ihrem Bestehen ist die Berufsfeuerwehr der Siemenswerke in 8617 Fällen eingesetzt worden; sie war dabei tätig 7202 mal in den Werken und 1415 mal im Stadtbezirk.

Auf die Einsätze entfallen: 215 Groß-, 644 Mittel- und 3594 Kleinfuer, 2549 sonstige Tätigkeiten, 569 Unfälle, 1270 blinde und 177 böswillige Alarme.

Mit den Krankenwagen der Wehr wurden befördert 42 747 Personen und dabei mit den Wagen zurückgelegt 805 200 km.

Das bedeutendste Großfeuer in Siemensstadt seit dem Bestehen der Wehr wurde am 5. 9. 1945 nach einem Fliegergroßangriff von der Siemenswehr mit Unterstützung städtischer sowie Luftwaffenkräfte gelöscht. Hierbei wurden eingesetzt: 53 Kraft- und Tragspritzen, 1 Feuerlöschboot, 5 Kraftfahrleitern und vorgenommen: 71 B-, 251 C- und 5 Wenderohre, wobei etwa 20 000 cbm Wasser verspritzt wurden.

Geräte und Ausrüstungen 1951

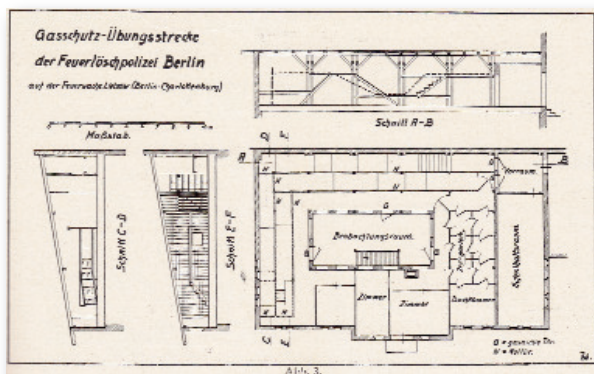
„Jedenfalls steht die Berufsfeuerwehr der Siemenswerke auch im 50. Jahr ihres Bestehens genügend ausgerüstet, ausgebildet und vorbereitet weiterhin zum Einsatz bereit, um sowohl in den Werken als auch in dem ihr für den 1. Abmarsch zugeteilten Ausrückebereich im Stadtgebiet, falls erforderlich auch Schulter an Schulter mit der Berliner West-Feuerwehr im 100. Jahr deren Bestehens, alle auftretenden Anforderungen zu erfüllen.“⁸⁷

Von 1953 bis zum 30. September 1969 übernahm Friedrich Isenbart als Nachfolger von Branddirektor Lucke die Leitung der Werkberufsfeuerwehr und des Werkschutzes der Siemenswerke in Berlin-Siemensstadt.



Friedrich Isenbart

Friedrich Isenbart begann als fast 30-jähriger Ingenieur die Feuerwehrlaufbahn als Feuerwehringenieur-Anwärter bei der Berufsfeuerwehr Königsberg, die er mit Erfolg bei der Berufsfeuerwehr in Berlin und Stralsund fortsetzte. Nach beendeter Ausbildung war er bei der BF Berlin zuerst als Brandingenieur, später als Baurat bzw. Oberbaurat tätig. Er widmete sich besonders dem Atemschutz.



Auf seine Veranlassung wurde auf der Feuerwache Lietzow eine Atemschutz-Übungsstrecke eingerichtet, in der alle Angehörigen der Berliner Feuerwehr unter seiner Leitung im Atemschutz theoretisch und praktisch ausgebildet wurden. (Verfasser des Heftes „Atemschutz“ der Rote-Heft-Serie) Von 1943 bis

Kriegsende war er zuletzt im Range eines Oberstleutnants der Feuerschutzpolizei, als Einsatzleiter eingesetzt. Danach arbeitete er zunächst als Tiefbauarbeiter und Brunnenbauer. 1951 konnte er in den Feuerwehr-Beruf zurückkehren und war an der Landesfeuerwehrschule Nordrhein-Westfalen – damals noch in Warendorf – zwei Jahre als stellv. Schuldirektor tätig. Weiterhin war er als Mitarbeiter und Fachmann in den wesentlichsten Brandschutzorganisationen sowie der Arbeitssicherheit tätig. (VFDB, FNFV, Feuerversicherung, VDSI sowie der AGBB – die unter seiner Initiative ins Leben gerufen wurde)⁸⁸

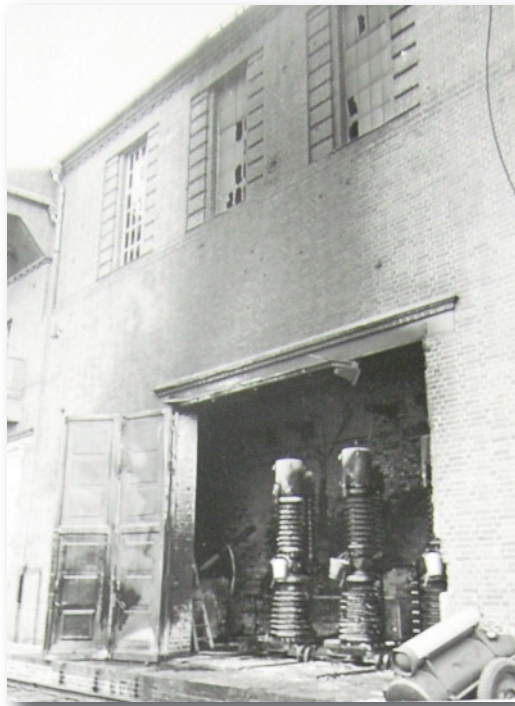
Am 3. Juni 1954 wurde die bisher nach dem Kriege gültige Feuerwehr-Notruf-Nummer 02 in 112 geändert.

Nachdem die Berufsfeuerwehr ihre Schlagkraft wesentlich erhöht hatte wurden nach und nach Freiwillige Feuerwehren aufgelöst. Alle Feuerwachen erhielten 1955 Streifenfernschreiber und konnten so wesentlich schneller durch die Hauptwache alarmiert werden. [31.12.1955 - Personalbestand der Berliner Feuerwehr (Exekutive): 1.084 Beamte. 54 Stellen wurden durch Überleitung besetzt. Den Einstellungen (60 Neu- und 12 Wiedereinstellungen) stand ein Abgang von 126 Beamten gegenüber (6 verstarben, 119 Ruhestand und einer schied aus eigenem Wunsch aus). Die Verstorbenen erreichten ein Durchschnittsalter von 51,6 Jahren und ein Durchschnittsdienstalter von 23 Jahren. 36 Beamte wurden vor Erreichen der Altersgrenze wegen Feuertunfähigkeit in den Ruhestand versetzt.] 1957 wurde der "Verband der Freiwilligen Feuerwehren Berlin" gegründet. Bis 1968 verblieben neun Freiwillige Feuerwehren, denen ab 1969 eigene Ausrückebereiche zugestanden wurden.

1956 – spektakuläre Einsätze der Berliner Feuerwehr bei Siemens die Erwähnung im Jahresbericht fanden:

5. Juli 1956, 11:00 Uhr – Explosion Umspannwerk Spandau - Auf die Meldung "Explosion im Umspannwerk Spandau, Niederneuendorfer Allee" rückten 3 Löschzüge und Sonderfahrzeuge der Berliner Feuerwehr aus. In der Schaltzentrale war ein Deckel eines Spannungswandlers durch Überdruck im Ölbehälter aufgerissen. Öldämpfe hatten sich entzündet. Das im Spannungswandler siedende Öl hatte Feuer gefangen und war übergekocht. Von dem 5-flügeligen eisernen Tor waren 3 Flügel aus dem Rahmen gerissen und fielen auf 2 im Freien stehende Messwandler, die dabei beschädigt wurden. **Angehörigen des Werkes**

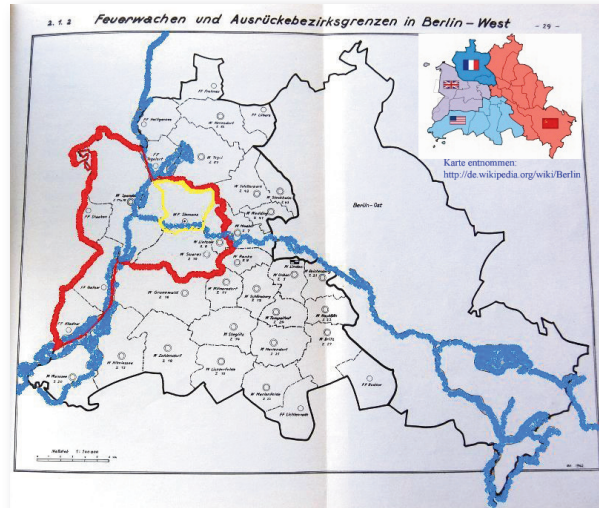
gelang es, durch Einsatz mehrerer Handfeuerlöscher und eines fahrbaren Luftschaumgerätes den Brand zu löschen. Als Brandentstehungsursache wurde ein Kurzschluss im Spannungswandler angegeben. Der Schaden wurde mit ca. 200.000 DM beziffert. (siehe Bild unten)



20. Juli 1956 - Der Großbrand im Schaltwerk der Siemens-Schuckert-Werke in Berlin-Siemensstadt, Nonnendammallee 101-110 erforderte den Einsatz von 10 Löschzügen und Sonderfahrzeugen. Der Brand entstand durch Übersschlag eines Abreißfunktens auf der Niederspannungsseite des 120.000 kW-Transformators bei Schalterprüfung mit 70% Vollast. Im Hochleistungsprüffeld war ausgelaufenes Öl aus einem beschädigten Öltransformator sowie das Baugerüst und die Betonholzschalung der im Bau befindlichen neuen Prüfhalle sowie die Ausgleichsgehälter in Brand geraten. Ein Übergreifen des Ölbrandes auf die Maschinenhalle, den Prüfraum und die Prüfstände konnte verhindert werden. Durch das heiße Löschwasser, das von den Transformatoren ablaufend sich in den Gruben ansammelte, wurde das darin befindliche, mit Schaum bedeckte Transformatoröl gehoben, so dass es überzulaufen drohte. Dieser die Brandbekämpfung erheblich erschwerenden Gefahr wurde dadurch mit bestem Erfolg entgegengewirkt, dass das Löschwasser von einer Motorspritze laufend abgesaugt und in einer schnell ausgehobenen Grube von ca. 3 cbm im Freigelände zum Versickern gebracht wurde. Der Ölbrand wurde unter Einsatz von 2 B- und 6 C-Rohren gelöscht

und die weitere Brandbekämpfung erfolgte mit 6 B- und 12 C-Rohren.

13. August 1961 - die Berliner Mauer, errichtet durch die DDR, trennte den sowjetischen Ost-Sektor von den drei West-Sektoren (Frankreich, Großbritannien, USA)



Ausrückbezirksgrenze Rot: Berufsfeuerwehr (Abteilung I – Brandinspektion 1, Berlin-Spandau, Triftstraße 8) Der Brandinspektion unterstehen die Berufsfeuerwachen Lietzow (Löschzug 8), Berlin-Charlottenburg, Alt-Lietzow 33; (Südwache)-Suarez (Löschzug 10), Berlin-Charlottenburg, Suarezstr. 9, (Nordwache)-Spandau (Löschzug 17 und 18), Berlin-Spandau, Triftstraße 8. Der Brandinspektion unterstehen ferner die Freiwilligen Feuerwehren Staaken, Gatow und Kladow. Gelb: Werkfeuerwehr Siemens – Blau: Wasserläufe.

Die Feuerwache Ranke (Löschzug 9), Berlin W30, Rankestraße 10, unterstand der Brandinspektion 3, Berlin-Schöneberg, Feurigstraße 58. Aufgrund eines Vertrages zwischen dem Land Berlin und den Siemenswerken versieht im Ortsteil Siemensstadt des Verwaltungsbezirkes Spandau die Berufsfeuerwehr der Siemenswerke den Feuerlösch- und Unfalldienst als erster zuständiger Löschzug. Die Berufsfeuerwehr der Siemenswerke hatte am 31. Dezember 1961 eine Stärke von 50 Mann – die Ausrüstung bestand aus: 1 Löschfahrzeug (LF 25), 1 Löschfahrzeug (LF 12), 1 Löschfahrzeug (LF 10), 1 Drehleiter (DL 26), 1 Unfallwagen, 1 Krankenwagen, 1 Arbeitswagen, 1 Personenkraftwagen, 4 Tragkraftspritzen. Im Berichtsjahr hatte die Berufsfeuerwehr der Siemenswerke insgesamt 557 Einsätze im Werk sowie im Stadtgebiet.⁸⁹

Die Branddirektion der Berliner Feuerwehr

mit der Nachrichtenzentrale verblieb in der Hauptwache Lindenstraße (West-Sektor/ Kreuzberg) und erschien nun durch eventuelle Störversuche (z.B. Lautsprecherkampagnen) gefährdet.⁹⁰ In einem Brief forderte Sowjetbotschafter Semjonow von Grotewohl und Ulbricht noch im Jahr 1953 rund 300 kleine und 30 große Störsender [...] Aufgestellt wurden rund 50 kleine (50 Watt) und 30 große Störsender (2000 Watt) [...] Erst nach der Wende konnten wir uns ein Exemplar eines solchen Störsenders dank guter Kontakte zur Deutschen Post sichern. Die Störsender wurden zwar nicht vom Werk für Fernseh elektronik gebaut, dafür aber mit Senderöhren aus dem Oberschöneweider Unternehmen bestückt. 1978 war Entspannungspolitik und Schluss mit Störung.⁹¹ (1993 - Übernahme des Werks für Fernseh elektronik durch Samsung und Umbenennung in Samsung Elektronische Bauelemente GmbH - Schließung des Werks zum 31. Dezember 2005.).

Juni 1962 – Bericht des Oberbranddirektors, Dr. Kaufhold: Über den Einsatz der Feuerwehr und die Zusammenarbeit mit anderen Behörden in Katastrophenfällen sind im Berichtsjahr neue Vereinbarungen mit dem Kommando der

Schutzpolizei und dem Senator für Gesundheitswesen getroffen worden.

1962/63 - erfolgte der Neubau der Feuerwache Spandau-Süd in der Spandauer Wilhelmstadt, Götzelstraße 112-116 und im Jahre 1963 wurde der Berufsfeuerwehruzug der Wache Lietzow in die neu erbaute Hauptwache der Berliner Feuerwehr – Siemensstadt, Nikolaus-Groß-Weg - verlegt.

1963 - wurde die Werkfeuerwehr Siemens von der Einsatzpflicht außerhalb des Werkes teilweise entbunden.

(Bild unten⁹²) In Ost-Berlin blieb das Rettungssamt bestehen (Personal etc. pp. wurden im Jahre 1991 von der Berliner Feuerwehr übernommen.) In West-Berlin wurde 1969 das Rettungssamt mit seinen Beschäftigten, die Fahrzeuge sowie Rettungsgerätestellen, Desinfektion u. a. sowie Werkstätten mit der Feuerwehr vereinigt. 1970 wurde von der Senatsverwaltung für Inneres entschieden, dass die Berliner Feuerwehr Führungsbehörde für den Katastrophen-Hilfsdienst wird. 1972 wurden den Hilfsorganisationen (ASB, DRK, Malteser, Johanniter) Krankentransportwagen zur Verfügung gestellt und die Erweiterung des Katastrophenschutzes wurde mit Verordnung (Aufgaben der Feuer-



Bundesarchiv, Bild 183-G1122-0600-081
Foto: o. Ang. | 1950

wehr) vom 25.3.1974 festgelegt, was wiederum zur Bildung von Freiwilligen Feuerwehren führte, die grundsätzlich zur Verstärkung der Berufsfeuerwehr bei langdauernden Großeinsätzen gedacht waren und den Berufsfeuerwehrwachen zugeordnet wurden.⁹³

1. Juli 1971 - Der engen Zusammenarbeit zwischen der Feuerwehr und den Betrieben im vorbeugenden Brandschutz ist es nicht zuletzt zu danken, dass die Berliner Siemenswerke in der Vergangenheit vor größeren Brandschäden weitgehend verschont geblieben sind. In 70 Jahren gab es 80.000 Kranken- bzw. Unfalltransporte sowie rd. 20.000 Einsätze bei Bränden und Notständen aller Art, wie u. a. das Einfangen eines Hirsches, der sich vom Grunewald bis in die Montagehallen des Werkes verirrt hatte.⁹⁴

1974 - wurde vom Abgeordnetenhaus das "Gesetz zur Änderung des Feuerwehrgesetzes" verabschiedet und die Siemens Feuerwehr wurde als WERKFEUERWEHR anerkannt.

Bei den Großbränden in Niedersachsen (08.08.1975) wurde die Berliner Feuerwehr (13. - 17.08.1975) zur Hilfeleistung angefordert. Die Tätigkeit der einzelnen Hilfskräfte (Feuerwehr, Polizei, Bundeswehr, BSG, Forstverwaltung u. a.) musste strategisch abgestimmt werden, was zu Problemen führte, wie sie ähnlich zuletzt nach Luftangriffen aufgetreten waren - es gab Tote unter den Hilfskräften Freiwilliger Feuerwehren. 1976 war die Berliner Feuerwehr in sechs Abteilungen untergliedert, jede mit einer eigenen Abteilung für Aus- und Weiterbildung. In diesem Jahr erfolgte den erhöhten Anforderungen entsprechend eine **Anpassung der Ausbildungslehrgänge**.⁹⁵

1982 - Spektakulärer Großbrand: Auslaufen der Glasschmelze bei Osram [1912 wurde eine Beteiligung der Siemens-Schuckertwerke GmbH an den Bergmann-Werken erforderlich.⁹⁶ 1919 Fusion der Glühlampenabteilung von Siemens, AEG und der Auergesellschaft - der Name des neuen Unternehmens OSRAM leitet sich her von den Elementen **OS**mium und **WOLF**RAM⁹⁷]

Gustav Ludwig Hertz (22.07.1887-30.10.1975) - Physiker - war 1917 Privatdozent an der Universität Berlin, 1920 Wissenschaftler am Physikalischen Labor der Philips-Glühlampenfabrik Eindhoven, dann u.a. ab 1935 Honorarprofessor an der TU Berlin-Charlottenburg sowie zugleich Leiter des Forschungslaboratoriums der

Siemens-Werke⁹⁸ und aus der Chronik der Philips Brandweer kann folgendes entnommen werden:

Die Firma „N.V. Philips Gloeilampenfabrieken“ gegründet 1891 in Eindhoven begann mit der Herstellung von Kohlefadenlampen und hatte Patentabkommen mit deutschen Firmen zur Herstellung von Wolfram-Metalldraht-Lampen, wobei Zubehörteile aus Deutschland bezogen wurden.⁹⁹

1987 - Leiter der Siemens Werkfeuerwehr: Diplom-Ingenieur und Brandassessor Helmuth Bachmann. Der 39jährige Diplom-Ingenieur studierte an der Technischen Hochschule Berlin Bauwesen und absolvierte seine Feuerwehrausbildung bei der Berliner Feuerwehr.¹⁰⁰

1988 - wurden noch zwei Feuerwachen (am Rohrdamm und auf der Insel Gartenfeld) unterhalten: 44 Mitarbeiter sind hauptamtlich bei der Feuerwehr beschäftigt und weitere 25 versehen ihren Feuerwehrdienst nebenamtlich. Die anerkannte Werkfeuerwehr ist verantwortlich für den abwehrenden und vorbeugenden Brandschutz auf dem Werksgelände der Siemens A.G., der Bosch-Siemens-Hausgeräte GmbH und der Osram GmbH.¹⁰¹

9. November 1989 Mauerfall und am 3. Oktober 1990 Wiedervereinigung der beiden deutschen Staaten - die geteilte Stadt Berlin wächst wieder zusammen.

1989 - Die Grundausbildung neuer Feuerwehrmänner der Siemens Werkfeuerwehr übernahm die Berliner Feuerwehr, Gruppenführer wurden unter anderem an der Landesfeuerweherschule Rheinland-Pfalz in Koblenz ausgebildet. Einsätze außerhalb des Werkgeländes wurden als zweiter Abmarsch im Abschnitt der Feuerwache Charlottenburg Nord gefahren.

1991 - wurden erste Mitarbeiter aus Ost-Berlin bei der Werkfeuerwehr Siemens eingestellt.

Bei der Berliner Feuerwehr wurden mit Wirkung vom 2. Januar 1992 die bisher geltenden dreistelligen Kenn-Nummern der Feuerwachen den im Jahre 1991 neugebildeten sechs Abschnitten angepasst inclusive den in das Diensthabensystem integrierten Werkfeuerwehren.

1994 - standen der Werkfeuerwehr Siemens folgende Fahrzeuge zur Verfügung:
Wache I: 1 Löschfahrzeug (LF 16), 1 Tanklöschfahrzeug (TLF 16 mit Zugwinde), 1 Gerätewagen (GW Umweltschutz), 1 Vorauslöschfahrzeug für kleinere Hallen (VLF), 2 Einsatz-

leitwagen (ELW 1), 1 Mannschaftstransportwagen (MTW 1), 2 Arbeitswagen, 1 Rettungstransportwagen (RTW)

Wache III: 1 Tanklöschfahrzeug (TLF 3000), 1 Anhänger (FWA Ölsperre)

1995 - Sechs Jahre vor ihrem 100. Geburtstag kommt das AUS [...] Ein "verändertes Produktionsspektrum" sowie das Dezentralisierungskonzept der Berliner Feuerwehr gaben für den Großkonzern den Ausschlag, die pro Jahr rund drei Millionen DM teure Einsatztruppe voraussichtlich zum Jahresende aufzulösen. [...] In der Hoch-Zeit der Siemensstadt wurden bis zu sechs weitere Stützpunkte in anderen Werken unterhalten, von denen heute nur noch die einstige "Wache III" im Kabelwerk mit einem dort stationierten Tanklöschfahrzeug übrig geblieben ist. [...] 1945 wurde mit der Stadt Berlin ein Vertrag geschlossen, wonach die Siemens-Wache auch den öffentlichen Brandschutz für den Bereich Siemensstadt-Haselhorst übernahm - bis 20 Jahre später die neue Hauptfeuerwache am Nikolaus-Groß-Weg entstand. [...] Wegen der Übernahme der jüngeren Kollegen wurde mit der Berliner Feuerwehr verhandelt [...] ¹⁰²

3. Juli 1996 – An der Paulsternstraße (Spandau) wurde die erste dezentrale und zugleich privat finanzierte Feuerwache Berlins [Feuerwache Haselhorst (Fw 3190)] offiziell in Dienst gestellt. "Wir sind stolz, schon die dritte Berufsfeuerwache in Spandau eröffnen zu können. Denn eine Einweihung einer Wache ist selten", sagte Landesbranddirektor Albrecht Broemme, Berlins oberster Feuerwehrmann, in seiner Rede. Finanziert wurde der Bau von der Firma Siemens als Ersatz für die Auflösung der eigenen Betriebsfeuerwehr. ¹⁰³

12. Mai 2009 - Spektakulärer Einsatz der Berliner Feuerwehr im Siemens Schaltwerk, Nonnendammallee 104 um 12:29 Uhr: In der ca. 3.000 qm großen in Massivbauweise errichteten Industriehalle brannten aus ungeklärter Ursache zwei Galvanikbäder sowie die Dachkonstruktion (500 qm), und es kam durch die thermische Einwirkung partiell zur Freisetzung von Cyanwasserstoff. Vier Gebäude mit ca. 500 Personen mussten geräumt werden. Zur Brandbekämpfung wurden eingesetzt: zwei Werfer über Drehleitern, drei Schaumrohre, fünf C-Rohre und 32 Atemschutzgeräte. Der Brand war um 23:22 Uhr unter Kontrolle - verletzt wurden drei Feuerwehrmänner, wobei zwei ins Krankenhaus und anschließend in ihre Wohnungen entlassen wurden. Zum Ein-

satz kamen: 10 Löschfahrzeuge, drei Drehleitern, zwei Rettungswagen, acht Sonder- und fünf Führungsfahrzeuge sowie ein Pressesprecher. Vor Ort waren: Polizei, Gasversorger, BA Spandau - Abtlg. Umwelt, Bauaufsicht Spandau, Landesamt für Gesundheit und technische Sicherheit sowie Vertreter der Betreiberfirma. Die ausgelaufenen Galvanikbäder sowie das Löschwasser wurden aufgefangen durch Rückhaltesysteme. Bei der Entsorgung durch eine Spezialfirma war die Feuerwehr unterstützend tätig. ¹⁰⁴

Weitere außerhalb von Siemensstadt gelegene Siemens & Halske- bzw. Siemens-Schuckertwerke mit Feuerwehren

Das „schwarze Gold“ Graphit

Anfang des 19. Jahrhunderts wurden im Zuge der Industrialisierung immer mehr Rohstoffe benötigt, u.a. auch Graphit. Die weltweite koloniale Inbesitznahme von Ländern wie Madagaskar, Ceylon etc. führte zum Abbau großer Graphitlagerstätten und schließlich zum Export der mit niedrigen Kosten erzeugten Produkte nach Europa. Der Schmelztiegel ist seit Jahrhunderten ein klassisches Produkt aus Graphit. [Bestandteil: Graphit-Flocken und Bindemittel u.a. Ton; ist feuerfest - dient dem Erschmelzen von Nichteisen-Metallen, wie Kupfer und seinen Legierungen (Messing, Rotguß, Bronze) oder von Leichtmetallen wie Aluminium und Silizium-Legierungen. Lebensdauer: 2 Wochen bis ½ Jahr, dann ist ein



Foto Graphitmuseum Kropfmühl

Großteil des Graphits verbrannt und der Tiegel hat keine Wärmeleitfähigkeit mehr, so dass er nicht mehr zum Schmelzen und Warmhalten von Metallen benutzt werden kann.]

Die hiesigen Schmelztiegelfabriken konnten mit den billigen Importen nicht konkurrieren, und so waren die Gebrüder Adolph Bessel (1835-1886) und August Bessel aus Dresden, die ersten, die mit dem Abbau in der Region Kropfmühl/Pfaffenreuth (Elisabethen- und

Amalien-Schacht) der o. g. negativen Entwicklung entgegenstraten. Zwei Patente (Verfahren zur Reinigung von Graphit Nr. 42 vom 2.7.1877 sowie 1886) wurden in Dresden angemeldet und dienten dort der Aufbereitung des in Kropfmühl geförderten Rohgraphits. Auf den Prinzipien dieser Patente beruht die heute weltweit aus dem Bergbau nicht mehr wegzudenkende „Flotation“ für die Aufbereitung von Erzen, Erden und Kohlen. Bis zum Jahre 1884 wurde der geförderte Rohgraphit (Jahresförderung zwischen 500 und 1.000 t) mit Pferdefuhrwerken nach Dresden transportiert und nur dort aufbereitet. 1911 betrug der Import von Ceylon-Graphit nach Deutschland knapp 8.000 t und dazu kamen noch erhebliche Mengen aus Nordamerika.¹⁰⁵

1896 gelang es Ferdinand Frederic Henri Moisan (1852-1907) eine Elektrode aus Kohle herzustellen und dann durch hohe Temperaturen in Graphit zu verwandeln. Edward Goodrich Acheson (1856-1931) Chemiker und Techniker, war von 1881 bis 1883 Mitarbeiter von Thomas Alva Edison, ab 1884 Betriebsleiter (Glühlampenproduktion) und anschließend selbstständig tätig. Er erfand u.a. das Schleifmittel Carborundum (1891) und das Acheson-Graphit (1898 künstlich hergestellter Graphit, der in elektrischen Öfen durch das Erhitzen von Koks in Gegenwart von Silicium hergestellt wird). 1895 gründete er in Niagara Falls eine Firma, die Carborundum kommerziell produzierte. **Mit den Wasserfällen des Niagara erzeugte die Acheson-Gesellschaft Graphit-Elektroden für die ganze Welt.**^{106, 107}

Im Jahre 1910 wurde mit Unterstützung des Bankhauses Bleichröder in Berlin die „Erste Bayerische Graphitbergbau A.-G.“ in Untergriesbach und die „Passauer Graphitwerke A.G.“ 1913 durch Umwandlung der „Graphitwerke Leupold und Hühnlein“ in Obererlau unter starker Beteiligung der „Friedrich Krupp AG“ in Essen gegründet. Nach Ausbruch des ersten Weltkriegs entstand ein verstärkter Ansturm auf Grundbesitz zur Errichtung und Aufbereitung sowie auf Abbaurechte zur Gewinnung von Graphit u. a., weil Importe unterbunden und der bergbaubetreibende Grundeigentümer vom Wehrdienst sowie Kriegseinsatz freigestellt wurde. Zur Erhaltung der öffentlichen Sicherheit wurde auf Veranlassung des K. Kriegsministeriums vom stellv. Generalkommando eine Anordnung aufgrund des Art. 4 Nr. 2 des Kriegszustandsgesetzes vom 05.11.1912 erlassen. *Dieser Verfügung folgte am 04.08.1917 (RGBl. S. 693) die Bundesratsverordnung über die Graphitindustrie. 1916 wurde das Graphitwerk in Kropfmühl unter militäri-*

*sche Verwaltung gestellt, um höchstmögliche Produktion zu erzielen. Während dieser Zeit hatte die Militärverwaltung Ausrüstungsgegenstände, Baustoffe, Betriebsmittel sowie Arbeits- (Kriegsgefangene) sowie Führungskräfte beschafft und Dinge bewegt, die in dieser Zeit einer Privatfirma nicht möglich gewesen wäre.*¹⁰⁸

Weil man wegen des hohen Energieverbrauchs die Berliner Strompreise scheute, wurde in Meitingen am Lech im Jahre 1921 das größte Graphitierungswerk seiner Art in Europa mit 22 Öfen bei 5.000 kW Energieverbrauch erbaut. Die Rohlinge wurden von Lichtenberg zugeliefert.

Das Pressen und Brennen der Bogenlampenkohlen, mit dem es wie bei Gebr. Siemens & Co. anging, fand sein Vorbild in der Herstellung der Bleistiftminen.¹⁰⁹ Nur Bleistifte stellte Berlin nicht her!¹¹⁰

In Nürnberg hatten sich zwei Werke zur Herstellung von Elektroden aus Kohle aus ehemaligen Bleistiftfabriken entwickelt. Die um die Mitte der achtziger Jahre des neunzehnten Jahrhunderts gegründete „Aktiengesellschaft für Fabrikation von Kohlestiften vorm. F. Hardtmuth & Co.“ in Wien (an der Gründung waren AEG und das Bankhaus Jacob Landau beteiligt) wurde nach dem Ausscheiden der Brüder Hardtmuth von Großaktionären übernommen und in „Planiawerke Aktiengesellschaft für Kohlefabrikation“ umbenannt, im Jahre 1912 erwarben die Rütgerswerke die Aktienmehrheit und verschmolzen die Firma als „Planiawerk“ mit der Ihrigen.¹¹¹

Nürnberg - Am 25. April 1929 ca. 15 Uhr wurde der Feuerwache West durch den **Feuermelder der Mars-Bleistiftfabrik**, Rieterstr. 31, sowie zahlreicher Telefonate eine Explosion in der Fabrik gemeldet. Unter Führung des Branddirektors rückten alle drei Löschzüge sowie der Schlauchwagen aus. In dem 1924 neu erbauten Westflügel des Werkes an der Rieter-/Bielingstraße befand sich die Spritzlackiererei in einem 517 m² großen durch eine Holzwand geteilten Arbeitsraum. Hier wurden an sechs Spritztischen Bleistifte auf schmalen Eisentischen nebeneinander durch ein darunter liegendes perforiertes Eisenband dauernd umgewälzt, um eine gleichmäßige Spritzpistolenlackierung (Zaponlack) zu erhalten. Die Lackdämpfe wurden durch eine Exhaustorenanlage (Rohre unterhalb der Bänder) abgesaugt. Der Gesamttraum besaß zwei an den Enden liegende Treppenhäuser sowie eine an der Südfront

entlang laufende breite eiserne Nottreppe. Zur Aufnahme einer anderen Bleistiftsorte bohrte der Schlosser Löcher an dem Rost des 10 m langen doppelten Arbeitstisches (2 und 3) älterer Bauart mit einer Handbohrmaschine, die mittels Schraubensteckers an die Lichtleitung angeschlossen war. Im Krankenhaus machte der Schlosser folgende Aussage: Er hatte die Bohrmaschine in den Bohrpausen leerlaufen lassen, bemerkte dann Rauch und später Funken, so dass er die Maschine fortwarf. Gleich darauf folgte die Explosion mit einer Stichflamme aus dem Exhaustor-Rohr. Die mit Spritzlack benetzten Kleider der dort beschäftigten Arbeiterinnen fingen sofort Feuer, und nur einigen sowie dem Schlosser gelang es mit schweren Verletzungen die Treppe (ca. 7 m vom Spritztisch entfernt) zu erreichen. **Seitens der Belegschaft war bereits eine Schlauchleitung vorgenommen worden** und durch die Feuerwache West kamen neun C und zwei B-Leitungen sowie drei mechanische Leitern zum Einsatz. Der Brand war 15:15 Uhr gelöscht. Von den insgesamt 33 Arbeiterinnen unter Aufsicht eines Werkmeisters fanden außer den im Arbeitsraum verbrannten und kurz nach der Explosion noch in der Fabrik gestorbenen sieben Arbeiterinnen (eine Arbeiterin stürzte sich aus Verzweiflung aus dem 2. Stockwerk auf den Hof) im Laufe der nächsten Tage noch weitere fünf Personen im Krankenhaus den Tod, darunter der Schlosser.¹¹²

Die Fabrikfeuerwehren des Nürnberger und Transformatoren-Werkes der Siemens-Schuckertwerke in Nürnberg - gebildet am 15.09.1899 mit 60 Mann, April 1912 Gründung einer zweiten Abteilung im Transformatorenwerk.

Der Führer und 24 Mann der Wehr waren bei der Gründung der Nürnberger Siemenswehr Mitglieder der städtischen Freiwilligen Feuerwehr und ca. 30 Mann, die in Nähe des Nürnberger Werkes im Bauverein wohnten, konnten des Nachts durch eine besondere Alarmvorrichtung ins Werk gerufen werden.

1974 jährte sich zum 75. Mal, dass einige Mitarbeiter im damaligen Nürnberger Werk der **Elektrizitäts-AG, vormals Schuckert & Co.**, den heutigen Siemenswerken, die Werkleitung um Bereitstellung von Feuerwehrgerätschaften baten. Veranlassung hierzu gab die Sorge um die durch mehrere Brandstiftungen gefährdeten Arbeitsplätze. [...] Außer dem ohnehin einen Großteil ihrer Freizeit in Anspruch nehmenden Feuerwachdienst organisierten sie zum Jubiläum einen neuartigen sportlich-humoristischen Wettbewerb an dem sich je eine

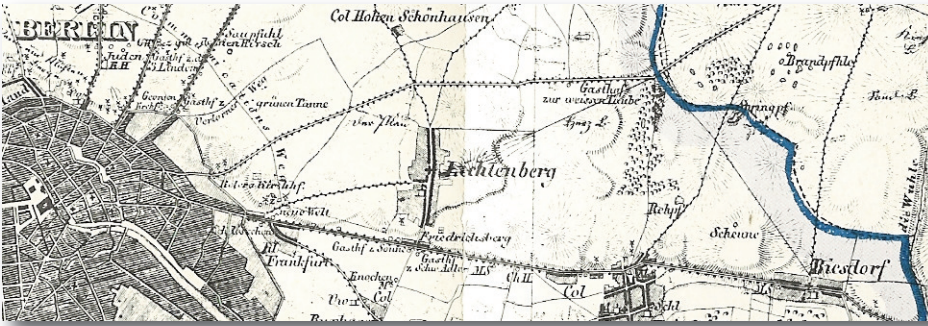
Gruppe aus den beiden Wachbereichen der Jubiläumswehr, die Berufsfeuerwehr Berlin-Siemensstadt und die Werkfeuerwehren Bosch, Kabelmetal, MAN, Quelle Nürnberg und Siemens Erlangen mit je einer Löschgruppe aktiv beteiligten.¹¹³

Lichtenberg

Am 24. Mai 1288 wird Lichtenberg in einer Urkunde erstmalig erwähnt, in der der Streit über den Grenzverlauf zwischen den Dörfern Stralau und Rosenfelde beigelegt wurde. *) Rosenfelde wurde 1699 nach Kurfürst Friedrich III. in Friedrichsfelde umbenannt: Dorf und Rittergut im Kreis Niederbarnim des preußischen Regierungsbezirks Potsdam (7 km östlich von Berlin).¹¹⁴ 1695 wurde das Schloss Rosenfelde vom kurbrandenburgischen Generalmarinedirektor Benjamin Raule erbaut, ging 1816 in den Besitz derer von Tresckow über. Der Kriminalist Hans von Tresckow - war u. a. während der Regierungszeit Kaiser Wilhelms II. (*1859-+1941) als Vertrauensmann der Behörden mit den polizeilichen Ermittlungen fast aller Prozeßangelegenheiten betraut (Fall Eulenburg, Krupp, Moltke-Harden, Bülow-Brand etc.)¹¹⁵

Im Jahre 1391 erfolgte die Übereignung des Dorfes Lichtenberg an die Stadt Berlin. Kolonisierung sowie Gründung der Kolonien Friedrichsberg (1771) und Lichtenberger Kietz (1783) führten zu einer erheblichen Gebietserweiterung.¹¹⁶ Bei der Neuorganisation der inneren Verwaltung im preußischen Staat nach dem Wiener Kongress (europäisches Friedenssystem 1814/15-1825¹¹⁷) wurden die älteren, „landrätlichen Kreise“ in Brandenburg in ihrer territorialen Ausdehnung weitgehend beibehalten. Das Landratsamt des Kreises war traditionell in der Stadt Berlin.

Carl August Georg Scharnweber (1816-1894) wurde 1842 zum Landrat des Kreises Niederbarnim ernannt, übernahm das Amt am 1. Januar 1843. 1867 bis 1876 vertrat er im Preussischen Abgeordnetenhaus die Wahlkreise Oberbarnim und Niederbarnim. 1853 Mitglied des Kommunal-Landtages der Kurmark bzw. des Provinzial-Landtages der Provinz Brandenburg.¹¹⁸ Sein Nachfolger Wilhelm Hans August von Waldow (1856-1937) hatte ab 1891 die kommissarische Leitung des Kreises Niederbarnim und wurde am 9. Mai 1892 zum Landrat ernannt. 1898 erfolgte die Übergabe an seinen Nachfolger Carl Sigismund von Tresckow (1864-1945) – u.a. 1899 Kreisfeuersozietätsdirektor und von 1899 bis 1919 Mitglied im Brandenburgisch-Preussischen Landtag, 1916-1940 Gründungs- und Fördermitglied der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft.¹¹⁹



Polizei Revier von Berlin von F.A. v. Witzleben, Hauptmann im Generalstabe, Berlin, 1837

Nach dem Rittergutbesitzer Zabel Ruthenick¹²⁰ werden als spätere Bewohner genannt: Karl August Wilhelm Wilke (Kosäte) sowie Kunz Wilke (Ortsvorsteher und Schmiedemeister). Gustav Kielblock (1843-1917) u. a. Obermeister der Schornsteinfegerinnung, ab 1887 Gemeindegeschöffe, Mitglied des Magistrats in der Feuerlöschdeputation (ab 15. Mai 1908) und der Krankenhausbau-Deputation (ab 8. Juni 1908).¹²¹

Die Gemeinde Lichtenberg wuchs von 437 Einwohnern im Jahr 1801 auf 12.000 im Jahr 1870. Die Einführung der Gewerbefreiheit und die Eröffnung der Ringbahn 1871 brachten die Ansiedlung von Fabriken und Großhandelseinrichtungen.¹²² Von 1889 bis 1893 wurde von Henry Gill und Richard Schultze das Zwischenpumpwerk Lichtenberg, Landsberger Allee 230, erbaut. Erweiterungen erfolgten um 1900 und 1925-1928 im Bereich Vulkanstraße. Mit der Auflösung des Amtsbezirks **Biesdorf** am 30. September 1920 erfolgte die verfassungsmäßige Eingliederung in den **Bezirk Lichtenberg**.

Feuerlöschwesen Lichtenberg

Am 6. März 1876 erfolgte die Gründung des

freiwilligen Feuerlösch- und Rettungsvereins zu Lichtenberg, wobei dieser die vorhandenen Löschgeräte sowie den Feuerlöschdienst der Gemeinde übernahm. Der Alarm erfolgte über die Feuerglocke in der Kirche.

Einige Stichpunkte aus den Protokollen der Gemeinderatssitzungen unter Vorsitz des Gemeindevorstehers Wilhelm Adalbert Roedelius [(1818-1877) Bürgermeister in Spandau 1851; Amtsvorsteher in Lichtenberg 1874-1877¹²³]: Mit dem 13. August 1876 Abtretung von Teilen der Gemeinde Lichtenberg an die Stadt Berlin; 13. Dezember 1876: Tagesordnungspunkt b) Nachtwächter in der Kolonie Wilhelmsberg und Neu-Hohenschönhausen erhalten als Besoldung von der Gemeinde 24 Mark/Monat. (Carl Tietz, Totengräber & Nachtwächter).¹²⁴ 1895 wurde eine Fernsprech-Meldezentrale mit 4 Nebenschlüssen in Betrieb genommen und **zwei Dampfsirenen für Alarmzwecke** hergerichtet. 1898 erhielt die Feuerwehr im neuerbauten Rathaus Räumlichkeiten.¹²⁵ **1902 wurden drei neue Meldestellen im Lichtenberger Ortsteil eingerichtet, eine davon im Kabelwerk.** 1905 wurde das neue Hauptdepot [Rathausstraße 12] gemeinsam mit der Straßenreinigung bezogen.¹²⁶ Am 1. April 1908 erhielt die Gemeinde Lichtenberg mit ihren 71.000 Einwohnern das Stadtrecht.¹²⁷ *Lichtenberg hat ab 1909 die ersten zwei Berufsfeuerwehrmänner.*¹²⁸ Unter Friedrich Wilhelm Oskar Ziethen (1858-1932) Politiker und erster Bürgermeister der Stadt Lichtenberg erfolgte im Jahre 1912



Schweres Gewitter über dem Großkraftwerk „Klingenberg“ bei Berlin, das eine starke Anziehungskraft für die elektrischen Entladungen hat

die Eingemeindung Boxhagen-Rummelsburg nach Lichtenberg und Lichtenberg erhielt eine zweite Feuerwache in der Marktstraße 13.¹²⁹ Für die Freiwillige Feuerwehr Wilhelmsberg wurde auf dem Grundstück Weißenseerweg 94/95 ein Gerätehaus errichtet. Zum 1. Januar 1913 wurden alle freiwilligen Feuerwehrkräfte zum einheitlichen Ausbau des Feuerlöschwesens vereinigt. Leiter der Lichtenberger Feuerlöschkräfte: 1876-1908 Oberführer Rummel, 1908-1920 Branddirektor Groß.¹³⁰

Schweres Gewitter (Bild Seite 14 unten) über dem Großkraftwerk "Klingenberg" [benannt nach Georg Klingenberg (1870-1925)], bei Berlin, das eine starke Anziehungskraft für die elektrischen Entladungen hat.¹³¹ [Bereits im Jahre 1877 wurde in Berlin von Hermann von Helmholtz, Gustav Robert Kirchhoff und Werner von Siemens das „Gutachten über einen Blitzschlag, welcher das Sandberger Schulhaus zu Elmshorn in der Provinz Schleswig-Holstein am 20. April 1876 getroffen hat“, gefertigt.¹³² Heute ist der **Blitz-Informationsdienst** der Fa. Siemens im Internet abrufbar unter <https://www.blids.de/> .]

Die AEG hatte vor dem ersten Weltkrieg ein Projekt ausgearbeitet, um die Braunkohlengru-

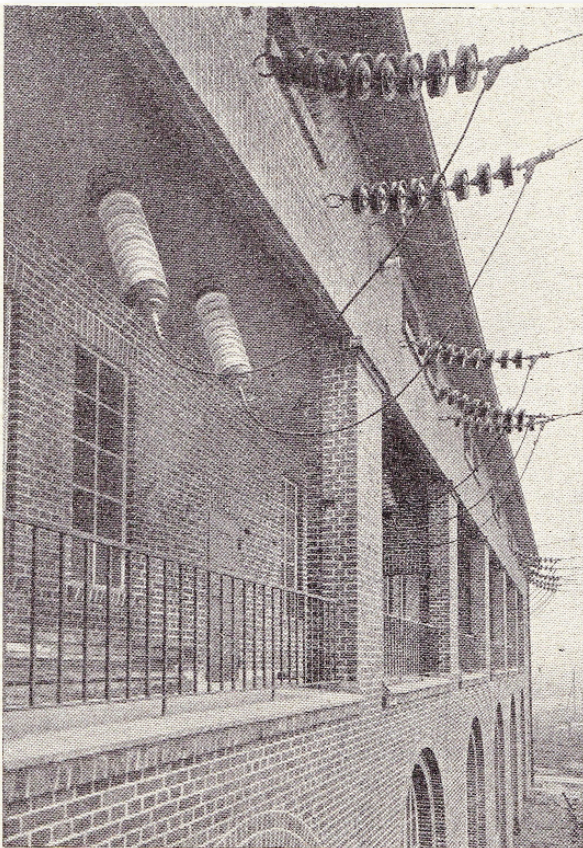


Bild 3. Einführung der 100000-Volt-Leistungen von Golpa-Tschornowitz und Trattendorf in die Station Friedrichsfelde

ben von Gräfenhainichen bei Bitterfeld für die Versorgung Groß-Berlins mit elektr. Energie zu verwerten. 1917 nach der Explosion in Zschornowitz begann man mit dem Bau der 120 km langen Hochspannungsleitung, die 1918 dem Kraftwerk Rummelsburg, von wo aus auch das Kraftwerk Oberspree versorgt wurde, Strom lieferte. Von der Station Magerviehhof Friedrichsfelde (gespeist von den Kraftwerken Zschornowitz und Lautat-Trattendorf bei Spremberg) führte die 100.000 Volt-Freileitung durch die Straßen Berlins (Ostsee-, Bornholmer-, Christiania- und Seestraße) zum Kraftwerk Moabit. Für die 136 km lange Freileitung Trattendorf-Friedrichsfelde wurde als Leitung ein Aluminiumseil mit Stahlkern benutzt - für die Stadtleitung: **Kupfer**.

Versuche (Anspritzen einer 100.000 Volt-Leitung) sollten klären, inwieweit ein Eingreifen der Feuerwehr mit Rücksicht auf die vorhandenen Gefahren möglich ist. Diese wurden von den Siemens-Schuckert-Werken, Städtischen Elektrizitätswerken, den Elektron-Werken und der Feuerwehr im Städtischen Kraftwerk Moabit ausgeführt (von Friedrichsfelde kommende Hochspannungsleitung von 110 KW). Eine Motorspritze gespeist vom Hydranten der Städtischen Wasserleitung drückte mit 9 Atm. durch eine 100 m B-Leitung zum Fontanemast der Berliner Feuerwehr (mit einem beweglichen Strahlrohr 18 mm Mündungsdurchmesser versehen). Der Fontanemast (Bild unten¹³³) stand auf einer durch Porzellanisolatoren gesicherten Plattform. Die Pumpe war durch eine kupferne Platte, die in den benachbarten Kanal versenkt wurde, geerdet. Schwanken des Mastes und der Leitungen sowie die wenig geschlossene Form des Wasserstrahls machten weitere Ver-

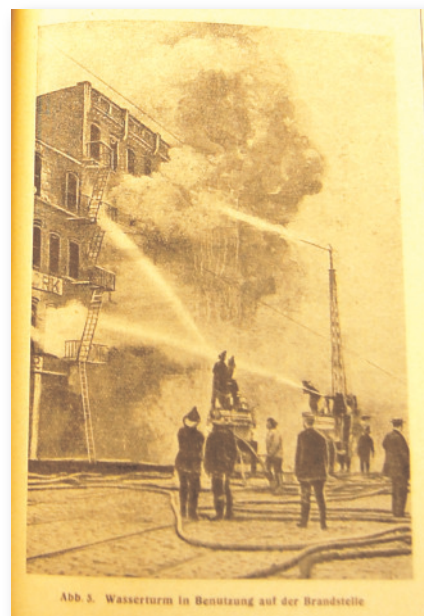


Abb 3. Wasserturm in Benutzung auf der Brandstelle

suche im Schaltwerk Siemensstadt und im Charlottenburger Werk notwendig.¹³⁴

Am 14. Juni 1916 erfolgte die Belegung der Gemeinden Friedrichsfelde und Oberschönneweide mit Kriegsgarnison - Schreiben der Garnisonsverwaltung I Tgb-Nr. 9306 vom 29. Sept. 1916 an den Gemeindevorstand in Friedrichsfelde: „Das Garde-Pionier-Ersatz-Bat. in Berlin benötigt für die im **Minenwerferpark** Lichtenberg beschäftigten Mannschaften in der Nähe des Parks, möglichst in Karlshorst belegene Quartiere - zur Unterbringung dieser Mannschaften in Stärke bis zu 1.000 Mann¹³⁵“ Auf dem **Magerviehhof** wurde mit Hilfe der dort stationierten Soldaten zum Schutz der heeres- und kriegswichtigen Lagerbestände sowie Produktionen eine **ständige Feuerwache** eingerichtet.¹³⁶

Siemens in Lichtenberg

Siemens & Halske hatten im Jahre 1872 auf dem Gelände in Lichtenberg eine Produktionsstätte zur Herstellung von Alkohol-Mess-Apparaturen errichtet.



Foto: Museumsdorf Bayerischer Wald - Schnapsbrennanlage der ehem. Schnapsbrennerei Meyer, Passau, Ende 19. Jahrhundert - Siemens & Co. Berlin-Lichtenberg Nr. 1688

Im Jahre 1900 erfolgte der erste Aufbau des Werkes „Gebr. Siemens & Co.“. 1907 verlegte die Firmenleitung die Werkstätten von Charlottenburg vollends nach Lichtenberg – das Grundstück hatte zunächst eine Betriebsfläche von 120.000 qm und 2.000 Beschäftigte im Jahre 1918.¹³⁷ Um 1925 kamen Handwerkergebäude (Werkzeugbau und Forschung) und später weitere Forschungsgebäude hinzu.

Für die Elektroden wurden Anthrazit, Koks, Teer und Pech zu einer Masse verrührt und in Form gepresst. Das Material kam in die Ofenkammer, wurde mit einem Deckel verschlossen und mit Schamotte versiegelt. Die Rohlinge wurden mit Vorfeuer erwärmt, mit Hauptfeuer im Gasofen bei etwa 1100 Grad gebrannt und

mit Nachfeuer rissfest heruntergekühlt. Dabei gelangte trotz einer Reinigungsanlage Schwefel, Pech und Teer bis in die Schornsteine. Bei den ersten Karbidöfen waren die Elektroden nur wenige Zentimeter starke Stangen, später hatten sie eine Länge von über zwei Meter und wogen 12-14 Zentner. Ab 1903 wurden in Lichtenberg Siliciumwiderstände geformt - diese konnten bis 1400 Grad belastet werden und ermöglichten so, elektrisch beheizte Widerstandsöfen zu bauen, in denen Kupfer und seine Legierungen geschmolzen, Stahl auf Schmiedewärme erhitzt und Porzellan gebrannt werden konnte.¹³⁸

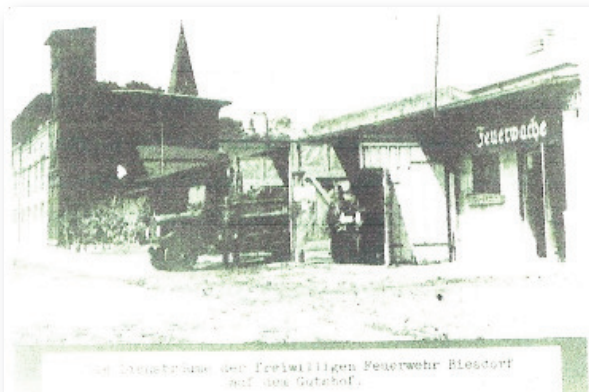
Um 1910 Errichtung des Elektrizitätswerks der Stadt Lichtenberg (Reparaturhalle und Verwaltungsgebäude), Herzbergstraße 117A, sowie 1928 des Gleichrichter- und Umspannwerk, Herzbergstraße 111.

Die Bildung von Groß-Berlin aufgrund des Gesetzes vom 27.04.1920 erfolgte am 01.10.1920 und Groß-Berlin wurde in fünf Löschbezirke eingeteilt - Stadtbezirk (17) Lichtenberg.

Zum „Löschbezirk IV“ gehörten: die Freiwillige Feuerwehr (FFw) Lichtenberg, Rathausstr. 12 (I. Zug), FFw Lichtenberg, Marktstr. 13 (II. Zug), FFw Biesdorf, Alt-Biesdorf 21/22, FFw Friedrichsfelde, Friedrichstr. 26, FFw Karlshorst, Dönhoffstr. 31, FFw Kaulsdorf, Schulstr. Schule, FFw Mahlsdorf, Waldersee-str. 41-44, FFw Marzahn, Dorfstr. 18a.¹³⁹ Mit Bildung von Groß-Berlin 1920 wurden die Berufsfeuerwehren (Karlshorst und Boxhagen-Rummelsburg) zu leistungsstarken Wachen mit 24-Stunden-Dienst aufgebaut, so dass die Freiwillige Feuerwehr Friedrichsfelde 1938 aufgelöst wurde. Zu DDR-Zeiten hatte sie eine Notunterkunft nahe dem S-Bahnhof Friedrichsfelde/Ost.¹⁴⁰

BIESDORF: Bei Erdarbeiten zur Wiederherstellung der Klosterkirche Berlin nach dem Brand im Jahre 1712 wurden auf der Nordseite des Chores u. a. **Glasflaschenmarken "Biesdorf 1763"** ausgegraben.¹⁴¹ 1879 wurde die Brennerei Wilhelm v. Siemens in Biesdorf als Versuchsbrennerei der „Versuchsstation“ in Berlin, die am 28. September 1874 gegründet und von Dr. Max Delbrück (Assistent von Prof. Maercker) geleitet wurde, angegliedert. 1876 begann die Glasbläserei der Versuchsstation - Spiritus-Lokomobile und -motore als beste Antriebskraft für die Landwirtschaft - Fertigung durch die Motorfahrzeug- und Motorenfabrik Berlin AG Marienfelde bei Berlin.¹⁴²

Am 17. Februar 1887 erwarb Siemens das etwa 600 Hektar große Gut Biesdorf inklusive Schloss und übertrug es 1889 seinem Sohn Wilhelm.¹⁴³



FFw Biesdorf auf dem Gutshof, Alt-Biesdorf 58

Die Mitarbeit des Siemenskonzerns bei der Entwicklung der Luftfahrt in Biesdorf:

Am 23. Januar 1911 erfolgte der erste Aufstieg des **Siemens-Schuckert-Luftschiffs**. Für die drehbare Halle des Luftschiffs incl. Kraftwerk, Akkumulatorenraum, Reparaturwerkstatt sowie eines Kellers für die Aufnahme von 3.000 Wasserstoffgasflaschen hatte der Geheime Regierungsrat Dr. W. von Siemens ein ihm gehöriges vorzüglich geeignetes Gelände des Rittergutes Biesdorf für diese Versuche kostenlos zur Verfügung gestellt. Es muss im Hinblick auf die Entwicklung der Ballontechnik dankbar anerkannt werden, daß Geheimrat Dr. W. von Siemens auf eine Anregung von militärischer Seite hin die beiden Firmen Siemens & Halske und die Siemens-Schuckertwerke zu bestimmen gewußt hat, so reichlich Mittel zur Verfügung zu stellen, daß der Versuch in großzügigstem Rahmen durchgeführt werden konnte. Technische Leitung: Otto Krell, Führer für das Luftschiff: Hauptmann d. D. von Krogh, Fahringenieur Dipl.-Ing. Haas und als Steuermann der frühere Angehörige der kaiserlichen Marine Schenk.¹⁴⁴

Marineluftfahrt – „Die erste Luftschutzdienstvorschrift vom 1. Mai 1918, S. 14/15 schrieb vor: "[...] dass bei Fliegeralarmen den Betriebs- oder Werkfeuerwehren der Feuerwehreinsetzung befohlen wurde bzw. hatten Betriebe, die kriegswichtige Güter herstellten, **eine Betriebsfeuerwehr aufzubauen** - auch in den Jahren 1939-1945 war dies der Fall."¹⁴⁵

1921 - Die Berliner Feuerwehr hatte Brandversuche auf der Hauptfeuerwache zur Prüfung von Filmkästen vorgenommen. Entsprechende Vergleichsversuche wurden (**Prüfung in Glühöfen**) in Lichtenberg vorgenommen, bei de-

nen die Unterschiede in der Wirkung quantitativ und qualitativ verschiedenartiger Schutzschichten festgestellt werden sollten. Es handelte sich außerdem um die Erprobung einer Schutzmasse, die unter Umständen einem langdauernden heftigen Feuerwiderstand leisten soll.¹⁴⁶

1922 - Die Marine begann mit dem Neuaufbau und somit wurde für Heereslieferungen ein besonderes Werk in Lichtenberg eingerichtet.

1927 - brachten „Gebr. Siemens & Co.“ ihren gesamten Werkbesitz, d. h. die Fabriken in Charlottenburg, in Lichtenberg sowie in Meitingen und die Rütgerswerke, das Planiawerk in die neue Firma „Siemens Planiawerke A.G“ in Berlin-Lichtenberg ein.

Ratibor - Berufsfeuerwehr Rütgerswerke gegr. 1924 (1 Brandmeister, 2 Oberfeuerwehrmänner, 15 Feuerwehrmänner, 1 freiwillige Feuerwehr) Der Feuerwehr ist der Werksicherheitsdienst, der Kraftlastwagenpark, der Rettungsdienst u.a.m. angegliedert - Brandmeister Schmidt (von 1912 Laurahütte O.-S.) hat mit dem 16. November 1924 die Leitung der Feuerwehr Rütgerswerke in Ratibor übernommen.^{147, 148}

1929 - Besonders streng soll die Feuer-Polizei an Bord eines „Lustschiffes“ gehandhabt sein. Die fünf Richtlinien, die vom Deutschen Reichsmarineamt bzw. von der Obersten Marineleitung während des Krieges angeordnet wurden, umfassen u. a.: selbstverständliches Rauchverbot sowie Verbot von Gerät, das Flammen oder Funken hervorbringen kann, ständiges Durchlüften der Halle, das Verbot anderes Werkzeug als solches aus Kupfer zu verwenden, Bereithalten von feuchten Matten und Sand in der Nähe des Füllstutzens beim Nachfüllen des Schiffs mit Gas, Isolierung von Gefahrenquellen, feuersichere Imprägnierung der Hülle über den Gondeln, Ausrüstung aller Gondeln mit Feuerlöschern, Asbestabdichtung der Funkstation. [...] Auf der Werft in Friedrichshafen wurden noch während des Baues eingehende Brandversuche an einem Gondelmodell vorgenommen, danach entschloss sich die Werftleitung für die Maschinengondeln das Kohlesäureschnee-Löschverfahren (in den Gondeln ein Spezial-Löschverfahren gegen Mineralölbrände) und für die Führer-, Fahrgast- und Nebenräume das gewöhnliche Trocken-Löschverfahren in Anwendung zu bringen.¹⁴⁹

Die Hüllen der Gaskellen sind aus "Gold-

schlägerhaut", die aus der obersten dünnen Haut des Blinddarms von Rindern gewonnen wird, hergestellt.¹⁵⁰

1935/1936 Das Gaswerk Lichtenberg wurde



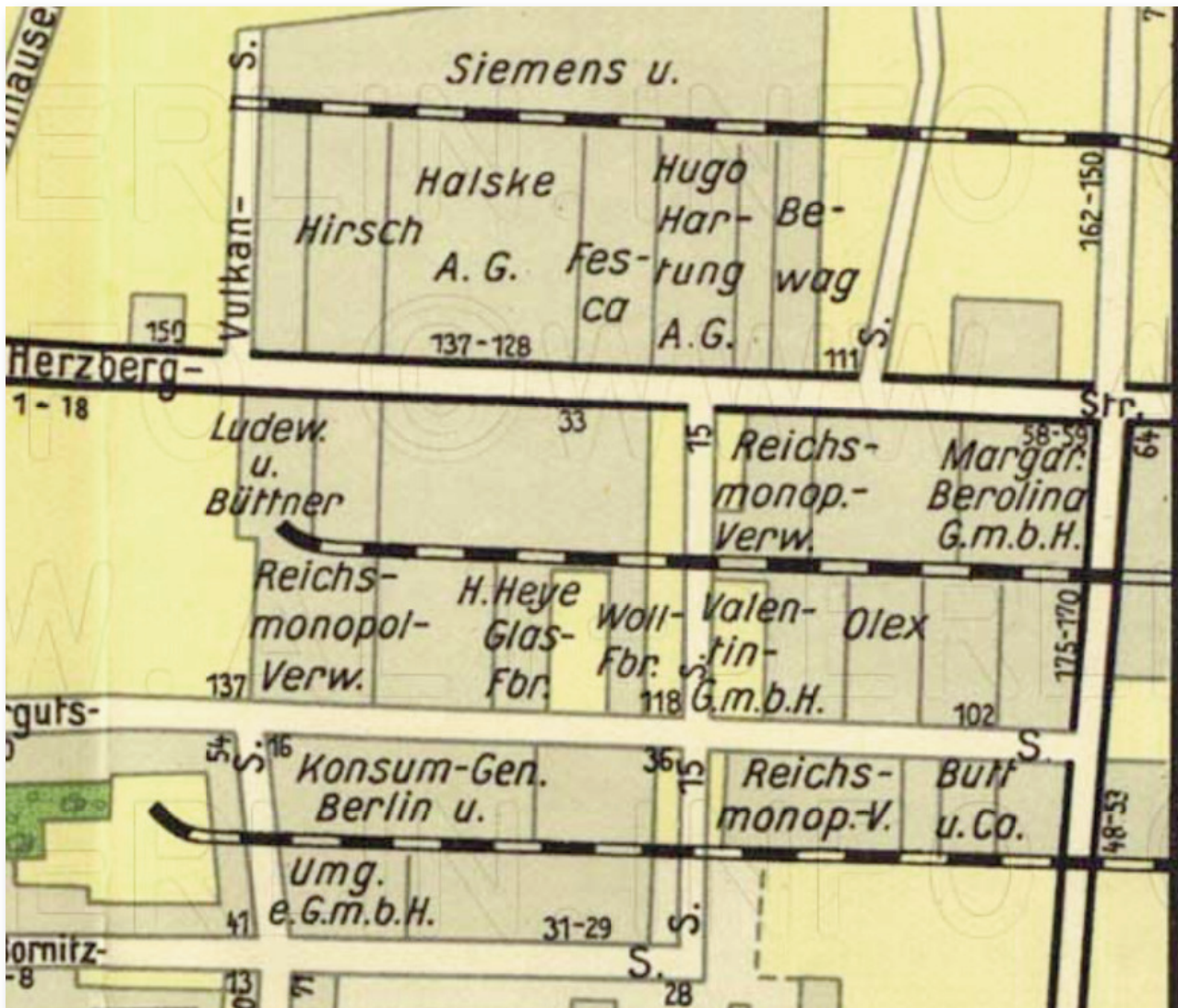
"Feuerschutz", Jahrg. 5 Nr. 2 - Der neue Lehrfilm "Feuerschutz" (Film in 6 Teilen) u.a. Zeppelinluftschiff "Z.R.3" erarbeitet von Oberingenieur Lucke (Berlin-Siemensstadt) wird mit einem Vortrag geliefert - Vertrieb und Verleih: Direktor Friedländer, W 15, Bregenzer Str. 8

zur Gaskokerei ausgebaut, zur Inbetriebnahme einer Gastankstelle für Busse der Berliner Verkehrsbetriebe und zum Bau von Anlagen zur Benzolherstellung in den Werken Lichtenberg, Neukölln und Charlottenburg.¹⁵¹

Es ist in beiden Vorschriften "Schlüssel für die Stärke und den Kraftfahrzeugbedarf des Sicherheits- und Hilfsdienstes" und "Organisation und Stärkennachweisung des Sicherheits- und Hilfsdienstes in Luftschutzorten I. Ordnung" die Bezeichnung „Geheim“ zu streichen und dafür zu setzen: „Nur für den Dienstgebrauch“.¹⁵²

1941 - wurde das Siemenswerk in Lichtenberg als »Spezialbetrieb des Oberkommandos der Wehrmacht« (OKW) eingestuft.

1941 Leitfaden für Werkluftschutz.¹⁵³ Besonders wertvolle Maschinen und andere zentrale Anlagen, wie zentrale Schaltanlagen, Fernsprech- und sonstige Einrichtungen verlangen



Reichsmonopolverwaltung=Branntweinmonopol - Plan 1932 Verlag: Georg Westermann, Berlin W40, Braunschweig

in ihrer ganzen Anordnung und Bauart einen erhöhten Schutz. Luftschutzbau: Stahldach / durchschlagsichere Branddecke / Stahlrahmen, Ausfestung oder Verglasung / versteifende Geschoßdecke / Schutzraumdecke / Schutzraum.

Werk-Veterinärdienst - Mit der Leitung war ein Werktierarzt oder eine im Umgang mit Tieren erfahrene Persönlichkeit betraut. Es gab bewegliche Einheiten (Werkveterinärtruppe) und ortsfeste Einrichtungen (Tierrettungsstellen)[...]¹⁵⁴

Gemäß Runderlaß vom 14.01.1943 wurden zur Auffüllung der Freiwilligen Feuerwehren mit Ergänzungskräften aus der SA und den Wehrmannschaften neben der Hitler-Jugend besonders tatkräftige ältere Ergänzungskräfte benötigt. Diesbezüglich hatte sich der Ortspolizei-Verwalter (Bürgermeister) mit dem Standortführer der SA in Verbindung zu setzen, um die Abordnung geeigneter Kräfte zu vereinbaren, wobei die Lage und Wohnung des Einzelnen zum Gerätehaus sowie sonstige alarmbedingte Belange der Feuerwehr dabei weitestgehend zu berücksichtigen waren. Die auf diesem Wege zur Feuerwehr tretenden SA-Männer und Angehörigen der Wehrmannschaften sind nicht auf Grund der Notdienst-VO heranzuziehen, sondern leisten ihren Dienst im Rahmen des "freiwilligen Einsatzes". Aktive SA-Führer können in keinem Fall; aktive Unterführer nur in besonderen Ausnahmefällen abgestellt werden.

Mit Runderlaß vom 17.02.1943 wurde angeordnet, dass dort, wo die Zahl der verfügbaren männlichen Ergänzungskräfte zur Auffüllung der Feuerwehren nicht ausreichte, nunmehr auch Frauen und Mädchen zum Feuerlöschdienst herangezogen werden sollen. Nach der Durchführung und entsprechender Ausbildung von Versuchseinheiten wurde dies zunächst auf Gemeinden unter 1.000 Einwohner (RdErl. vom 21.04.1943) beschränkt - Ausnahmen waren zulässig. **Dienstbezeichnung war "Feuerwehrhelferin"**. (Auswahl: alle Bevölkerungskreise -auch wirtschaftlich besser gestellte- von 17-40 Jahren und verfügbar besonders während der Tageszeit) Um eine Gruppe mit 50 % Reserve bilden zu können, waren mindestens 12 Feuerwehrhelferinnen vorgeschrieben. Mit Führerschein und Kraftfahrerinnen-Ausbildung, konnten diese nach Bedarf auch in größeren Städten/Gemeinden als Feuerwehrfahrzeug-Fahrerinnen eingesetzt werden. Die Ausbildung (Grundlagen des Feuerwehrdienstes) erfolgte ausschließlich in Einzelausbil-

dung (acht Doppelstunden). Die sich anschließende Sonderausbildung war soweit zu betreiben, dass jede einzelne Helferin sowohl als Angriffs-, Wasser- und Schlauchtrupp als auch als Melderin bereits einmal eingesetzt war. Beim Einsatz in den Gruppen wurden die Fehlstellen der Männer durch die Feuerwehrhelferinnen so aufgefüllt, dass **zu je einem Feuerwehrmann** im Angriffs-, Wasser- oder Schlauchtrupp **zwei Helferinnen** treten, um bei der Handhabung tragbarer und fahrbarer Schlauchhaspeln sowie bei der Fortbewegung von Tragkraftspritzen, die sonst auf die Kraft eines Mannes abgestimmten Gewichte besser verteilen zu können. In jeder Wehr waren eine Wortführerin und eine Stellvertreterin zu bestimmen, die die Verbindung zum Wehrführer herstellten - die Wortführerin trug als Kennzeichen auf dem linken Unterarm zwei, die Stellvertreterin einen Winkel aus kunstseidener, silbergrauer Borte auf Schutzanzugtuch. Ein Vorgesetzten-Verhältnis zu den übrigen Feuerwehrhelferinnen war nicht gegeben - das Unterstellungsverhältnis ergab sich aus der Aufteilung auf die aus Feuerwehrmännern und Feuerwehrhelferinnen gebildeten aktiven Einheiten, also unter die Führer der einzelnen Löschgruppen.



Foto: Feuerwehrmuseum Kaufbeuren-Ostallgäu e.V.

Für die einheitliche Ausrüstung war folgendes vorgesehen: Kombinationsanzug, Schmalgurt, Feuerschutzhelm aus Ganzmetall, Schuhzeug und zum Schutz für die Haare unter dem Helm zu tragende geklöppelte Haarnetze. Vorübergehend war die weitgehende Einheitlichkeit der Bekleidung durch Benutzung von bereits vorhandener **blauer Sport- bzw. Trainingsanzüge** zu schaffen, um so den äußeren Eindruck der Feuerwehr als Hilfspolizei-Truppe zu gewährleisten.

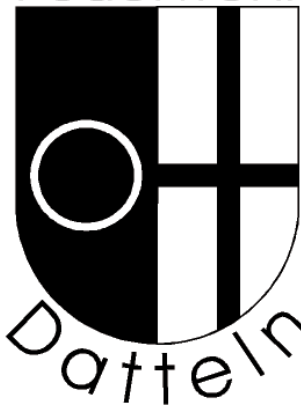
- 69 Datenbank ESPACENET http://ep.espacenet.com/?locale=de_EP bzw. Schweizerische Eidgenossenschaft (CH171486A.pdf/CH197856A.pdf/CH190946A.pdf/CH297907A.pdf) – ETH-Bibliothek Zürich
- 70 Chronik "75 Jahre Berufsfeuerwache Lietzow 1889-1964" von Branddirektor Polchow bearbeitet von Oberfeuerwehrmann V. Webner, 08.10.1964
- 71 http://www.siemens.com/history/de/aktuelles/1083_werksarzt.htm
- 72 <http://www.sammlungs Siemens Berlin.de/>
- 73 Deutsches Museum, München (Archiv)
- 74 "Der erste Feuerwehreinsatz an einer Uranmaschine" von Reinhard Steffler
- 75 Deutsches Museum, München, (Archiv)
- 76 <http://de.wikipedia.org/wiki/Thorium>
- 77 Deutsches Museum, München, (Archiv)
- 78 "Feuerschutztechnik" Nr. 12, Potsdam 1942 – Artikel von Dr.-Ing. H. Bocker, VDE Berlin gemäß Mitteilung aus dem Wernerwerk für Telegraphengerät der Siemens & Halske A.-G. nach einem Vortrag für das Hauptamt Ordnungspolizei im Reichsministerium des Innern - Abbildungen Werkbild Siemens & Halske
- 79 vfdb-Bericht Nr. 9 - Nov. 1984 - Berufsfeuerwehren/Feuerlöschpolizeien/Feuerschutzpolizeien von Rudolf Prescher
- 80 vfdb-Bericht Nr. 9 - Nov. 1984 - Berufsfeuerwehren/Feuerlöschpolizeien/Feuerschutzpolizeien von Rudolf Prescher
- 81 Chronik "75 Jahre Berufsfeuerwache Lietzow 1889-1964" von Branddirektor Polchow bearbeitet von Oberfeuerwehrmann V. Webner, 08.10.1964
- 82 Feuerwehr Berlin West, Bericht Etatsjahr 1950-1951, Hauptamt der Feuerwehr, Wissell, Oberbranddirektor, Berlin, den 15. Juni 1951
- 83 <http://www.landesarchiv-berlin.de/lab-neu/start.html>
- 84 <http://www.landesarchiv-berlin.de/lab-neu/start.html>
- 85 vfdb-Bericht Nr. 9 - Nov. 1984 - Berufsfeuerwehren/Feuerlösch-/Feuerschutzpolizeien von Rudolf Prescher
- 86 „Berliner Feuerwehr – Auf der Drehleiter der Geschichte“ von Eckart Lottmann, 1996
- 87 „Brandschutz“, Brandschutz in Berlin, Seite 179 ff.
- 88 „Brandschutz“ / Deutsche Feuerwehr Zeitung, Jan. 1970
- 89 Aus dem Jahresbericht 1961 der Berliner Feuerwehr
- 90 Feuerwehrhistoriker 4/94
- 91 „Dieser Kasten knipste den Klassenfeind aus“ aus „Berliner Kurier“, Artikel vom 15. Juli 2011
- 92 http://www.v-like-vintage.net/de/foto_details/63357_foto_Berlin+Marienburger+Strasse+Rettungsamt+Garage/
- 93 vfdb-Bericht Nr. 9 - Nov. 1984 - Berufsfeuerwehren/Feuerlösch-/Feuerschutzpolizeien von Rudolf Prescher
- 94 Bericht anlässlich des 70jährigen Bestehens der Berufsfeuerwehr der Siemenswerke in Berlin-Siemensstadt von Walter Noël
- 95 vfdb-Bericht Nr. 9 - Nov. 1984 - Berufsfeuerwehren/Feuerlösch-/Feuerschutzpolizeien von Rudolf Prescher
- 96 http://de.wikipedia.org/wiki/Sigmund_Bergmann
- 97 Detaillierte Geschichte zur Auer-Gesellschaft - pk-2008-2w-oerte.-sg-auer-welsbach.pdf unter [pressglas-korrespondenz.de](http://www.pressglas-korrespondenz.de)
- 98 Quelle: Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften/Akademiebibliothek - ausgewählte Literaturnachweise
- 99 „Die Dämonie des Staates 1922-1945“ von Georg Siemens, 1951
- 100 Magazin „Feuerwehr“ 7/94, S. 86 ff.
- 101 Bezirksnachrichten Spandau vom September 1988, Seite 8
- 102 Artikel im Tagesspiegel vom 5. Mai 1995 von Rainer W. Düring
- 103 Artikel der Berliner Zeitung vom 4. Juli 1996
- 104 Jahresbericht der Berliner Feuerwehr 2009
- 105 „Millionenbauern“ Bäuerlicher Graphitbergbau im Unteren Bayerischen Wald herausgegeben von Winfried Helm u. Martin Ortmeier, 2011
- 106 „Die Dämonie des Staates 1922-1945“ von Georg Siemens, 1951
- 107 <http://web.mit.edu/invent/iow/acheson.html>
- 108 „Millionenbauern“ Bäuerlicher Graphitbergbau im Unteren Bayerischen Wald herausgegeben von Winfried Helm u. Martin Ortmeier, 2011
- 109 „Die Dämonie des Staates 1922-1945“ von Georg Siemens, 1951
- 110 „Mitteilungen des Vereins für die Geschichte Berlins“, 25/1908
- 111 „Die Dämonie des Staates 1922-1945“ von Georg Siemens, 1951
- 112 „Feuerschutz“ 1929, Nr. 5, S. 110 ff.
- 113 „Brandschutz“ / Deutsche Feuerwehr-Zeitung 4/1975, S. 119
- 114 Retrobibliothek.de
- 115 „Mitteilungen des Vereins für die Geschichte Berlins“, Nr. 40/1923 von Dr. Lederer
- 116 <http://www.kirche-alt-lichtenberg.de/geschichte/geschichte.html>
- 117 <http://www.wiener-kongress.at/>
- 118 „Die Landräte der Kreise Teltow und Niederbarnim im Kaiserreich.“ Claudia Wilke, 1998
- 119 http://www.treskowpage.com/04_personen/04_personen_15.html
- 120 <http://www.kirche-alt-lichtenberg.de/geschichte/geschichte.html>
- 121 Landesarchiv Berlin A Rep. 001-06 Nr. 12752
- 122 „Von der Schule zum Haus der Kinder“ von Christa Heese, Edition Luisenstadt, Berlinische Monatsschrift Heft 10/2000
- 123 <http://berlin.kauperts.de/Strassen/Roedeliusplatz-10365-Berlin>
- 124 Landesarchiv Berlin A Rep. 047-03 Nr. 31
- 125 vfdb-Bericht Nr. 9 - Nov. 1984 -Berufsfeuerwehren/Feuerlöschpolizeien/Feuerschutzpolizeien von Rudolf Prescher
- 126 vfdb-Bericht Nr. 9 - Nov. 1984 - Berufsfeuerwehren/Feuerlöschpolizeien/Feuerschutzpolizeien von Rudolf Prescher
- 127 <http://de.wikipedia.org/wiki/Berlin-Lichtenberg>
- 128 „Helme & Uniformen der Berliner Feuerwehr“ von HBMZ i.R. Klaus Dietz, 2007
- 129 Landesarchiv Berlin A Rep. 047-03 Nr. 31
- 130 vfdb-Bericht Nr. 9 - Nov. 1984 - Berufsfeuerwehren/Feuerlöschpolizeien/Feuerschutzpolizeien von Rudolf Prescher
- 131 „Katastrophen, Naturgewalten und Menschenschicksale“ von Dr. Albert Herrmann, Professor an der Universität Berlin, S. 195
- 132 "Die Königlich Preußische Akademie der Wissenschaften

zu Berlin im Kaiserreich" von Jürgen Kocka, Rainer Hohlfeld, Peter Th. Walther

- 133 "Feuer und Wasser" Zeitschrift für Feuerschutz und Rettungswesen, Berlin, den 15. Juni 1923
- 134 "Feuerschutz", Jahrg. 8, Nr. 8
- 135 Landesarchiv Berlin - A Rep. 047-05-03 Nr. 43
- 136 „Der Feuerwehrhistoriker“ 8/94, Herausgeber Heinz Gläser
- 137 Werner von Siemens Lebenserinnerungen, Baustein-Verlag Leipzig und "Von Siemens Plania zu Dong Xuan" – Katalog 2009, anlässlich der Ausstellung im Stadthaus Berlin-Lichtenberg
- 138 "Von Siemens Plania zu Dong Xuan" – Katalog 2009, anlässlich der Ausstellung im Stadthaus Berlin-Lichtenberg
- 139 Kaulsdorfer Heimathefte von Karin Sattke „Feuer und Flamme – Brände und Brandbekämpfung in Kaulsdorf 1675-1945“
- 140 „Der Feuerwehrhistoriker“ 8/94, Herausgeber Heinz Gläser
- 141 "Die Wiederherstellung der Klosterkirche." von Hans Martin, Bau-Dezernent der Berliner Stadtsynode in MVGB 44/1927, S.21
- 142 Festschrift "125 Jahre Versuchs- und Lehranstalt für Spiritusfabrikation und Fermentationstechnologie in Berlin 1875-1892", Redaktion Prof. Dr. Dellweg u.a., 1982
- 143 „Der Gutshof Alt-Biesdorf „ <http://www.berlin.de/ba-mar-zahn-hellersdorf/verwaltung/natur/biesdorf.html#gutshof>
- 144 „Die Luftschiffhallen“ veröffentlicht im "Tag" vom 16. Juli 1912 von O. Krell
- 145 "Militärischer Brandschutz vom Beginn der Militärliegerei bis Ende 1918/19" von Johann Renner
- 146 "Filmbrandschutz" von Zilius in "Feuerschutz", 1921, Jahrg.1 Nr. 2
- 147 Taschenbuch der Feuerwehr 1926
- 148 „Feuer und Wasser“, Nr. 2, 1925
- 149 "Luftschiffahrt und Feuerschutz" von Brandinspektor Ing. Hans Fischer (Graz) in "Feuerschutz" Sondernummer "Mannheim"
- 150 "Luftschiffahrt und Feuerschutz" von Brandinspektor Ing. Hans Fischer (Graz) in "Feuerschutz" Sondernummer "Mannheim"
- 151 <http://de.wikipedia.org/wiki/Gasag>
- 152 Gesetze / Verordnungen / Erlasse - Ständige Beilage der "Feuerlösch-Polizei" Amtliche Zeitschrift für das gesamte Feuerlöschwesen - 1. Januar 1939, 3. Jahrg. Nr. 1 - Dienstgebrauch von Luftwaffendienstvorschriften
- 153 1941 Leitfaden für Werkluftschutz-Dienstpflichtige von Josef Hütten, Major a.D., Stellv. Leiter der Werkl.-Bereichs-Vertrauensstelle Westfalen-Lippe-Niederrhein und Leiter des Schulungswesens dieses Bereichs
- 154 „Leitfaden für Werkluftschutz-Dienstpflichtige“ von Josef Hütten, Major a.D., Stellv. Leiter der Werkl.-Bereichs-Vertrauensstelle Westfalen-Lippe-Niederrhein und Leiter des Schulungswesens dieses Bereichs

Aus dem Archiv

Feuerwehr



Es geschah im Februar...

642 Nach der Eroberung Alexandrias durch die Araber entscheidet der Kalif, dass alle Bücher mit Ausnahme des Korans zu vernichten sind. Sechs Wochen lang werden die öffentlichen Bäder der Stadt mit unersetzlichen Manuskripten beheizt (Herden, Roter Hahn und Rotes Kreuz)

14.02.1327 München erlebt in der Valentinsnacht einen furchtbaren Stadtbrand. Ausgehend vom Kloster Anger zerstört es Rosental und Rindermarkt, beschädigt St. Peter und wütet bis zum Franziskanerkloster. Der Stadtrat erlässt daraufhin eine Feuerordnung (Brandwacht 2/1967, S. 23 / Das Feuer hat zwei Gesichter, S. 10)

1522 In Recklinghausen brennen insgesamt 40 Häuser nieder. Der Rat der Stadt reagiert darauf, indem er ganze 17 Ledereimer kauft (100 Jahre FF Recklinghausen, S. 55 / Thormann, Feurio im Vest, S. 33 / Festschrift 125Jahre LZ Altstadt, 2003)

28.02.1847 Großer Brand des Karlsruher Hoftheaters. 70 Todesopfer und 200 Verletzte. Das Durlacher „Pompierkorps“ bewährt sich trotzdem, die Fabrikate des Carl Metz zeichnen sich durch besondere Löscherfolge aus. Das eingesetzte Durlacher Pompierkorps gibt Anlass zur Bildung Freiw. Feuerwehren (Weiser, Die deutsche Feuerwehr, 1855, S. 24 u. 278 / Feuer, S. 26 / Hornung, FF-Geschichte, S. 57 / 100 Jahre FF Recklinghausen, S. 14 / 125 Jahre FF München 1991, S.69 / Im Verein mit dem Feuer, S. 21 / Lösch 2003, Die Bahnfeuerwehr, S. 13ff. / Buck, Thalia in Flammen (Theaterbrände), S. 57 / G-Geschichte 9/2011)

07.02.1872 Bei einem Brand in Baltimore (USA) werden 2.500 Gebäude auf einer Fläche von 140 Morgen zerstört, 268 Mann werden verletzt. Sachschaden: 150.000.000 Dollar (Notruf 112, Bd. 1, S. 143)

20.02.1882 Die erste Jugendfeuerwehr Deutschlands und vermutlich auch in Europa wird in der Gemeinde Oevenum auf Föhr (Kreis Nordfriesland) gegründet (Festschrift 125 Jahre DFV, S. 167 / 25 Jahre Jugendfeuerwehr Senden, S. 14 / Bürger gegen den roten Hahn, S. 83 ff.)

19.02.1902 In Hannover wird der erste automobile Drei-Fahrzeug-LZ in Betrieb genommen (Hornung, FF-Geschichte, S. 77 / Festschrift LZ Bockum-Hövel, 1986 / Paulitz, Hist. Feuerwehren im Einsatz, S.19)

09.02.1907 Gründung der Freiwilligen Feuerwehr Bocholt (Festschrift 100 Jahre FF Bocholt)

10.02.1927 Im Reichswehrministerium wird eine Luftschutzdienststelle eingerichtet (Farrenkopf: „Zugepackt – heißt hier das Bergmannswort“, S. 223)

10.02.1932 Bei der Explosion der Ferngasbehälter der Neunkirchener Eisenwerke AG (Neunkirchen, Saarland) sterben 65 Menschen, mehrere hundert werden verletzt (Bemerkenswerte Brände und ihre Lehren, Die Roten Hefte 34, S. 27 / Feuerschutz 3/1933)

14.02.1937 Durch einen Theaterbrand in der koreanischen Grenzstadt Antung, entstanden nach fahrlässigem Umgang mit einer Kerze, sterben mehr als 700 Menschen. 50 weitere Häuser werden durch das Feuer vernichtet (Dattelner Anzeiger v. 15.2.1937)

04.02.1947 Im Hafen von Honkong brennt der britische Dampfer „Saigon“ völlig aus; 75 Menschen kommen dabei ums Leben

08.02.1947 Eine Brandkatastrophe auf einem Berliner Kostümfest in Spandau fordert mehr als 80 Todesopfer (150 Jahre Berliner Feuerwehr, S. 175)

02.1952 Der BF Hamburg wird eine Genehmigung für die Verwendung des Funkrufnamens „Florian“ erteilt, am 18.10. führt ihn auch die BF Berlin in ihrem Sprechfunkverkehr ein. In einem Normblatt-Entwurf wird dann der Funkruf „Florian“ am 13.06.1975 aufgenommen (Hornung, FF-Geschichte, S. 98)

14.02.1952 Auf dem Hbf. Leipzig wird der erste Feuerlöschzug der Deutschen Reichsbahn („Pionier“) seiner Bestimmung übergeben (Wasser Marsch in der DDR, S. 625)

16.02.1957 Beginn des modernen Notarztdienstes: an der Chirurgischen Universitätsklinik Heidelberg wird das Clinomobil, ein umgebauter (9 Meter langer) Reisebus mit Anhänger (mobiler Stromerzeuger auf Einachsenanhänger), in Dienst genommen. Mit dem Fahrzeug sollen Schwerverletzte schon am Unfallort operiert werden können. Ein elfenbeinfarbenen lackierter „Operationswagen der Chirurg. Universitäts-Klinik Heidelberg“ mit

ärztlicher Besatzung fährt zu Notfällen. Das „Clinomobil“ fährt bis 1960 (112 Magazin 3/2008 / Feuerwehr Retten Löschen Bergen 11/2009, S. 74)

07.02.1962 Eine Schlagwetterexplosion in der saarländischen Grube „Luisenthal“ kostet 299 Bergleuten das Leben und viele Verletzte (Geschichte mit Pfiff 2/2010)

12.02.1962 Bei den Löscharbeiten im Untergeschoss einer Kugellagerfabrik in Schweinfurth stürzt ein Teil der Werkhalle ein. Von den verschütteten Feuerwehr- und Werkangehörigen können vier Männer nur noch tot geborgen werden (Bemerkenswerte Brände und ihre Lehren, Die Roten Hefte 34, S. 52 / Brandwacht 5/1963)

16.02.1962 Erster Tag einer 2tägigen Sturmflut an der Nordseeküste, von der besonders Hamburg betroffen ist. Es sterben 337 Menschen. In Schleswig-Holstein und Niedersachsen allein sind mehr als 30.000 Feuerwehrmänner im Einsatz (Katastrophen, die die Welt erschütterten, S. 222)

02.1967 In Brüssel (Belgien) sterben beim Brand eines Altenheimes 26 von insgesamt 96 Bewohnern, 37 werden z. T. lebensgefährlich verletzt (Brandwacht 4/1967)

02.1977 Ein Großfeuer im Moskauer „Rossija-Hotel“ fordert 45 Menschenleben (Brandschutz 10/1985, S. 399)

08.02.1982 Bei einem Hotelbrand in Tokio werden 33 Menschen getötet und 28 verletzt (Notruf 111, Band 4, S. 86)

11.02.1982 Beim Brand von Hydrauliköl im Presenkeller der VEB Elektrokohle Berlin-Lichtenberg entsteht ein Sachschaden von ca. 875.000 DDR-Mark (Wasser marsch in der DDR, S. 728)

20.02.1987 In Wien wird das Hauptverwaltungsgebäude des Steyr-Daimler-Puch-Konzerns ein Raub der Flammen. Der Brandschaden liegt über 50 Millionen DM (Notruf 112, Bd. 8, S. 105)

22.02.1992 Ein Brand einer Kartonfabrik in Varel verursacht einen Sachschaden von ca. 100 Millionen DM (Notruf 112, Bd. 13, S. 65 ff.)

29.02.1992 Die Landesfeuerwehrschule für Mecklenburg-Vorpommern in Malchow wird eröffnet (Festschrift 2004: 125 Jahre Landesfeuerwehrverband Mecklenburg-Vorpommern e.V.)

03.02.2002 In Schwerin (Castrop-Rauxel) werden beim Brand einer Stallung 100 Schweine getötet. Der Sachschaden beträgt ca. 1 Millionen Euro (Festschrift 125 Jahre LZ Altstadt Recklinghausen, 2003)

14.02.2002 Im Volkswagen-Werk in Hannover richtet der Brand von zwei Lagerhallen einen Sachschaden von über 50 Millionen € an

19.02.2002 370 Menschen sterben in einem ägyptischen Zug bei Kairo, nachdem eine Gasflasche explodiert war, mit der das Personal Tee kochte

22.02.2007 Ein brennendes Auto löst auf einer indonesischen Fähre einen Großbrand aus, der 16 Menschen das Leben kostet (Recklinghäuser Zeitung v. 23.02.2007)

23.02.2007 In Alsunga (Lettland) verursachen zusätzliche Elektroheizungen in den Zimmern eines Pflegeheimes einen Großbrand, bei dem 25 Patienten umkommen (Recklinghäuser Zeitung v. 24.02.2007)

26.02.2007 Ein Kurzschluss verursacht ein Feuer in einem elfstöckigen Hochhaus in Dhaka (Bangladesch). Dabei sterben drei Menschen, 50 werden verletzt. Hunderte werden durch eingesetzte Armeehubschrauber vom Dach gerettet (Recklinghäuser Zeitung vom 27.02.2007)

Vor nur einem Jahr:

01.02.2011 Für den ärztlichen Notdienst gilt ab sofort in NRW die landeseinheitliche Rufnummer 0180/5044100 (RZ v. 10.12.2010 / RZ v. 03.01.2011)

06.02.2011 Ein Feuer zerstört in Schmallebenberg ein Hotel und richtet einen Sachschaden in Millionenhöhe an. Wegen Problemen bei der Wasserversorgung kann der Brand erst nach Stunden unter Kontrolle gebracht werden (RZ v. 07.02.2011)

17.02.2011 Der Rat Herten beschließt mit 26 zu 18 Stimmen, dass die Freiwillige Feuerwehr mit hauptamtlichen Kräften den Status einer Berufsfeuerwehr erhält (RZ v. 18.02.2011)

22.02.2011 Ein Erdbeben der Stärke 6,3 zerstört weite Teile von Christchurch (390.000 E, Neuseeland) und kostet mindestens 75 Menschen das Leben (RZ und WAZ v. 23.02.2011)

Es geschah im März...

1321 Der chinesische Geograf und Astronom Chang Heng entwickelt eines der ersten Erdbebenmessinstrumente: das Drachen-Seismoskop (G-Geschichte 11/2005)

1212 Beim dritten großen Stadtbrand in London sterben auf der London Bridge, die auf beiden Seiten

vom Feuer eingeschlossen wird, hunderte von Menschen (Goudsblom, Die Entdeckung des Feuers, S. 184 / Rossetti, Feuer, S. 258)

1512 In Wien lässt sich der erste Rauchfangkehrer nieder. Innerhalb von weiteren 100 Jahren wächst dieser Berufsstand in Wien auf 7 Mitglieder an (Hornung, FF-Geschichte, S. 24)

04.03.1657 In Werl (Westfalen) werden 125 Wohnhäuser und 21 „saltzhäusere“ durch ein Feuer vernichtet (Feuerschutz im Kurkölnischen Sauerland, S. 58)

28.03.1712 Der Maler, Radierer und Kupferstecher Jan van der Heyden, Erfinder der legendären „Schlangenspritzen“, stirbt in Amsterdam (* 1637) (Das Feuer hat zwei Gesichter, S. 14 / FF in Sachsen-Anhalt, 3/2008 S. 20ff.)

04.03.1762 Ein Trupp durchziehender Soldaten setzt in Wessum (Münsterland) 38 Häuser in Brand (Fischer, Chronik des Münsterlandes 2003, S. 268)

22.03.1827 Im Königreich Württemberg wird durch Erlass empfohlen, bei Feuerlöschkupplungen gleiche Schraubengewinde zu verwenden (Hornung, FF-Geschichte, S. 51)

03.1847 In Karlsruhe wird nach dem Theaterbrand ein Verein von Freiwilligen gegründet, der sich „Karlsruher Feuerwehr“ nennt. Diese Bezeichnung taucht hier zum ersten Mal auf (Der goldene Helm, 1956, S. 22)

20.03.1872 Die Kunstakademie und das Ständehaus in Düsseldorf brennen vollständig nieder. Die Hydranten liegen zu weit entfernt, so dass die Schlauchleitungen der Spritzen zu kurz sind (Feuer, S. 68)

25.03.1877 Gründung der Freiwilligen Feuerwehr Hamm (Festschrift 25 Jahre BF Hamm, 2000)

01.03.1892 Während der Nacht brennt das Sommertheater in Leipzig nieder. Es wird Brandstiftung vermutet (Thalia in Flammen, S. 274)
Vermutlich durch Brandstiftung brennt in der Nacht das Theater in der Praterstrasse in Wien ab. Es gibt mehrere Tote und Verletzte (Thalia in Flammen, S. 273)

16.03.1917 Die Kohlenwäsche der Schachtanlage Ewald in Herten brennt vollständig nieder. 100.000 Mark Schaden (100 Jahre FF Herten, 1985)

30.03.1927 Der Vestische Feuerwehrverband fasst den Beschluss, die kreisfreien Städte Recklinghausen, Buer, Gladbeck, Bottrop und Osterfeld eigene Kreisverbände mit eigenen Kreisbrandmeistern bilden zu lassen. Der Kreisverband des Landkreises Recklinghausen und der Vestische Feuerwehrverband bleiben aber unverändert bestehen (100 Jahre FF Herten, 1985)

01.03.1937 Ein Erlass des RFSSuCHdDtPol ordnet an, dass sich die Feuerwehrfahrzeuge farblich den Polizeifahrzeugen anzugleichen haben. Er ordnet dunkelgrüne Farbgebung mit schwarzen Kotflügeln an (Gihl, Geschichte des dt. Fahrzeugbaus, Bd. 2 S. 23)

16.03.1937 In einer westlich von Tokio (Japan) gelegenen Goldmine ersticken 45 Bergleute nach Ausbruch eines Feuers (Dattelner Anzeiger v. 17.3.1937)

18.03.1927 Bei einer Gasexplosion in einer High School in London (Texas) werden 294 Kinder und Lehrer getötet (Brandkatastrophen, S. 79)

08.03.1967 Drei Millionen DM Sachschaden verursacht ein Großbrand von Schloß Friedrichsdorf in Kronberg/Taunus, inzwischen ein Hotel mit internationalem Ruf. Großtanker der Frankfurter BF übernehmen kurzfristig die Wasserversorgung; Der Einsatzleiter leitet Fahrzeuge und Löschkräfte vom Hubschrauber aus zu kritischen Punkten (Brandschutz in Baudenkmalern und Museen, 1980, S. 113)

13.03.1977 Die erste Halle des Deutschen Feuerwehrmuseums in Fulda wird ihrer Bestimmung übergeben (Festschrift 125 Jahre DFV, S. 165)

27.03.1982 Gründung der ersten Arbeitsgemeinschaft Feuerwehrhistorik. Sie wird beim Kulturbund der DDR angesiedelt (Wasser marsch in der DDR, S. 730)
Bei einem Barackenbrand auf der Baustelle des neuen Charité erleiden zwei Männer der Feuerwehr tödliche Verletzungen (Wasser marsch in der DDR, S. 730)

20.03.2007 In einem südrussischen Altenheim am Asowschen Meer kommen bei einem Brand 63 von 97 Heimbewohnern ums Leben, weil der Nachtwächter die Warnsignale einer unvollständig installierten Feueralmanlage zweimal ignorierte. Die Feuerwehr hatte einen Anfahrtsweg von 50 km (Dattelner Morgenpost v. 21.03.2007 / Brandschutz 5/2007).Bei, S. 40)

Vor nur einem Jahr:

11.03.2011 Ca. 16.000 Todesopfer fordert ein Erdbeben (9.0 auf der Richterskala) mit einem Tsunami an der Nordostküste Japans. Nach einem Brand im AKW Onagawa und dem Ausfall des Kühlsystems im Atommeiler Fukushima wird von der Regierung der Atomalarm ausgerufen. Die Hauptinsel Honshu wird um 2,4 m verrückt, die Achse der Erdrotation um ca. 10cm verschoben (RZ und WAZ v. 12. u. 14.03.2011)

12.03.2011 Erster Landesjugendfeuerwehrtag der Jugendfeuerwehr NW im VfD NRW e. V. (JF NRW) in Heiligenhaus (Kreis Mettmann). Es wird eine neue Jugendordnung angenommen (Der Feuerwehrmann 5/2011)

19.03.2011 80 Einsatzkräfte müssen wegen ex-

trem hoher Temperaturen eine Lagerhalle samt Bürokomplex in Recklinghausen niederbrennen lassen und können nur das Übergreifen des Feuers verhindern. Sachschaden ca. 3 Mio Euro (RZ v. 19.03. u. 07.05.2011)

TAGUNG DES REFERATES 11 DER VFDB 2011 IN RAVENSBURG * Dr. Daniel Leupold

Vom 5. bis zum 7. Mai 2011 tagte das Referat 11 „Brandschutzgeschichte“ der Vereinigung zur Förderung des Deutschen Brandschutzes e.V. in Ravensburg. Gastgeber der Tagung war die Feuerwehr Ravensburg, allen voran Kommandant Claus Erb. Die Feuerwache im historischen Salzstadel bot der Tagung einen stillvollen Rahmen.

Verschiedene Mitarbeiter des Referates haben in den vergangenen Jahren Biografien bedeutender Personen im deutschen Feuerlöschwesen bis 1945 erarbeitet, die auf der Homepage der vfdb zum Download bereitstehen. Mit der Erarbeitung der Biografien von Hans Rumpf und Walter Schnell findet das Projekt einen vorläufigen Abschluss. Die 19 Biographien werden in Kürze auch als Buch veröffentlicht.

Die hundertjährige Wiederkehr des Kriegsbeginns 1914 im Jahr 2014 bietet den Anstoß für ein Neues Forschungsprojekt des Referates: „Die Feuerwehren während des Ersten Weltkrieges“. Nach Mommsen markiert der Erste Weltkrieg „den Anfang vom Ende der bürgerlichen Epoche“. Das hatte immense Auswirkungen auf die durch und durch bürgerlichen Feuerwehren. Schon mit der ersten Mobilmachung sank der Mannschaftsbestand vieler deutscher Feuerwehren bereits 1914 auf einen bedenklichen Tiefststand. Insbesondere bei den Führungskräften, die fast ausschließlich aus dem Reserveoffiziersstand kamen, machten sich die Einberufungen sofort bemerkbar.

Mit der Brandbekämpfung durch Bombenschäden und dem Transport tausender Verwundeter kamen völlig neue Aufgaben auf die Feuerwehren zu. An der Front wurden aus Feuerwehrleuten Militärfeuerwehren aber auch Flammenwerfer-Einheiten gebildet. Aus Materialknappheit mussten Feuerspritzen eingeschmolzen und die ledernen Feuerwehrhelme abgegeben werden. Von besonderem Interesse ist aber auch die Fragestellung, wie die kaisertreuen und militärisch geprägten Feuerwehrleute die 1914 begeistert in den Krieg ge-

zogen waren, den Untergang des Kaiserreiches und den Übergang in die Republik erleben.

Viele Referatsmitarbeiter sind im vergangenen Jahr wieder als Autoren einschlägiger Fachliteratur aufgetreten. Unter anderem veröffentlichte Manfred Gihl in den vergangenen Monaten gleich mehrere Bücher über die Geschichte der Dampfspritzentechnik, die Geschichte der Feuerwehr Hamburg und Einsatzfahrzeuge der Hamburger Feuerwehr seit 1960. Hans-Joachim Profeld ist Autor zweier Bücher über Feuerwehrfahrzeuge in Österreich und über den Heiligen Florian, den Schutzpatron der Feuerwehren. Wolfgang Rotter veröffentlichte einen Bildband über Iveco Magirus Feuerwehrfahrzeuge seit 1975.

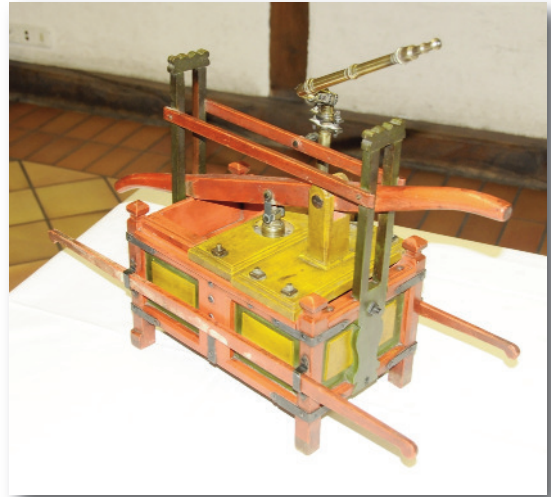


Referatsvorsitzender Dr. Daniel Leupold (2. v.l.) mit den Autoren (vlnr.) Hans-Joachim Profeld, Wolfgang Rotter und Manfred Gihl (Foto: Roland Hüttig, Stuttgart)

Roland Hüttig berichtete über den Fortgang der Aufarbeitung des Nachlasses Spiegel. Der 2009 verstorbene Theodor Spiegel hinterließ eine umfangreiche Sammlung philatelistischer Belege zum Thema Feuerwehrgeschichte, die seine Witwe dem Referat 11 übergab. Die von Hüttig nun Stück für Stück aufbereitete Sammlung mit tausenden Belegen wird ihren Platz im deutschen Feuerwehrmuseum in Fulda finden.

Manfred Gihl berichtete über seine Forschungsergebnisse zum Thema „auswärtige Einsätze der Feuerschutzpolizei Hamburg“ im Zweiten Weltkrieg. Zu dem Thema stellte er umfangreiches Bildmaterial vor.

Ulrich Kortt gab einen Überblick über die Entwicklung des Atemschutzes in Baden-Württemberg. Die Ergebnisse seiner Arbeit werden in einer der nächsten Ausgaben der Brandhilfe veröffentlicht. Karl Seegerer berichtete über den Fortgang der Arbeiten beim Aufbau eines bayerischen Feuerwehrmuseums in Waldkraiburg.



Spritzenmodell Fa. Kurtz ca. 1780-1810 (Foto: Roland Hüttig, Stuttgart)

Eine kleine Sensation brachte Referatsmitarbeiter Karl Hermann mit. Er hatte auf der Techno Classica in Essen das vollständig funktionsfähige Modell einer Handdruckspritze der Spritzenbauerfamilie Kurtz erworben. Die Experten des Referates konnten Hermann bestätigen, dass es sich um ein Original der Firma Kurtz Stuttgart aus der Zeit um ca. 1780-1810 handelt. Solche Modelle wurden im 18. und 19. Jahrhundert von den Spritzenbauern mitgeführt, um künftigen Kunden ein realistisches Bild der zu erwerbenden Spritzen zu bieten. Heutzutage existieren solche Modelle quasi nicht mehr. In Stuttgart existierte eine ganze Sammlung solcher Verkaufsmodelle der Firma Kurtz, die bei einem Bombenangriff 1944 zerstört wurde. Insofern war das Auftauchen dieses Modells bei einem Händler aus Stuttgart eine echte Sensation.



Die versammelten Referatsmitarbeiter (Foto: Roland Hüttig, Stuttgart)

Karl Seegerer gab einen eindrucksvollen Bericht über den Flugzeugabsturz in der Münchner Innenstadt am 17.12.1960, bei dem 53 Menschen ums Leben kamen. Die Branddirektion München hatte dafür dankenswerterweise Bildmaterial zur Verfügung gestellt.

Im Zusammenhang mit der Tagung wurde das Feuerwehrmuseums Ravensburg besucht, außerdem stellte Bauaufsichtsamtsleiter Herr Martin Albeck die Umbauarbeiten im Ravensburger Humpitzquartier unter brandschutztechnischen Gesichtspunkten vor.

SONDERAUSSTELLUNG IN HACHENBURG - „FEUER AUS! BRANDSCHUTZ UND FEUERWEHREN IM WESTERWALD“
* Moritz Jungbluth

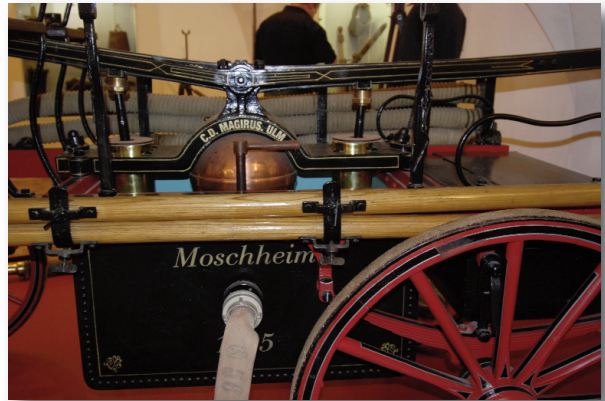
Seit April letzten Jahres präsentiert das Landschaftsmuseum Westerwald in Hachenburg eine große Sonderausstellung zur Entwicklung des organisierten Feuerlöschwesens in der Region. Erstmals wird damit der Versuch unternommen, die Themen Brandschutz und Feuerwehrwesen im Westerwald möglichst umfassend anhand von Originalobjekten und unter besonderer Berücksichtigung moderner Vermittlungsansätze zu präsentieren.

Im Mittelpunkt steht dabei die Darstellung des auf freiwilliger Basis beruhenden Feuerwehr-



*Blick in die Vitrine „Feuerwehr in der Nachkriegszeit“
(Foto: Stefan Gärth, Idstein)*

wesens, wie es bis heute die Situation im Westerwald prägt. Zeitlich mit vereinzelt Exponaten im 18. Jahrhundert beginnend, rekrutiert sich die überwiegende Zahl der mehr als 200 Objekte aus der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts und des 20. Jahrhunderts, wurde doch 1872 in Montabaur die erste freiwillige



*Detail einer Magirus-Handdruckspritze, die 1895 an die Ortsgemeinde Moschheim ausgeliefert wurde.
(Foto: Stefan Gärth, Idstein)*

Feuerwehr des heutigen Westerwaldkreises gegründet.

Die Ausstellung im Landschaftsmuseum, dem zentralen Museum für die Region Westerwald mit acht historischen Gebäuden, greift bewusst nicht nur ausschließlich die technische Entwicklungsseite der Löschgeräte auf, was zwar auch einen charakteristischen Teil des Feuerwehrwesens ausmacht. Vielmehr treten die Menschen und insbesondere die freiwilligen Feuerwehrleute in den Vordergrund und somit wird gleichsam deren ehrenamtliche Tätigkeit als Mitglieder gemeinnütziger Vereine beleuchtet. Ziel ist es, den Besuchern Informationen zur wechselvollen Geschichte des Feuerlöschwesens und vor allem auch zum Feuerwehralltag näher zu bringen. Somit soll letztlich auch zum Nachdenken über die selbstverständliche Hilfeleistung im Schadensfall angeregt und ein Blick hinter die Kulissen geworfen werden.

Die Großzahl der präsentierten Exponate stammt daher auch von zahlreichen Feuerwehren aus dem Bereich des geographischen Westerwaldes. Wie sich in der ein halbes Jahr andauernden Vorbereitungs- und Umsetzungsphase der Ausstellung zeigte, sind vielerorts in den Gerätehäusern und Vereinsarchiven zahlreiche historische Dokumente und Ausrüstungsgegenstände vorhanden. Nur ein kleiner Teil dessen konnte bei der Fülle des Materials und vor der Größe des zu behandelnden zeitlichen und räumlichen Rahmens



*Historische Löschfahrzeuge der Freiwilligen Feuerwehr Höhr-Grenzhausen während des Aktionstages „Westerwälder Feuerwehren“ im Museum.
(Foto: M.E., Landschaftsmuseum)*

bei der Präsentation berücksichtigt werden. Bemerkenswert ist die Bereitschaft der leihgebenden Feuerwehren, nicht nur Exponate zur Verfügung zu stellen, sondern diese auch mit modernen Einsatzfahrzeugen ins Museum zu bringen. Darüber hinaus ergänzen Leihgaben von privaten Sammlern, Stadtarchiven und dem Feuerwehrmuseum in Wiesbaden das Spektrum an Exponaten. Durch den lokalen Bezug der Objekte kann somit die Ausstellungsthematik in einer besonders anschaulichen und authentisch greifbaren Form für ein breit gefächertes Besucherspektrum aufbereitet und präsentiert werden.

Zur Orientierung und Gliederung der Ausstellung dient ein zeitlicher Entwicklungsstrahl, der vom ledernen Löscheimer des 18. Jahrhunderts bis zum Hochdruck-Strahlrohr der Gegenwart reicht. In diesem Rahmen verdeutlichen themenorientierte Abteilungen entsprechend den gegebenen räumlichen Museumsverhältnissen, die bedeutungsvollen Stationen der organisierten Brandbekämpfung am regionalen Beispiel des Westerwaldes. Neben den Originalobjekten kommen dazu auch Fotopros, Texte und Filmstationen zum Einsatz.

Der erste Abschnitt im Obergeschoss des Hofgartenhauses, ein aus dem frühen 18. Jahrhundert stammendes Gebäude, widmet sich den grundlegenden Voraussetzungen des Brandschutzes sowie der sozio-kulturellen Entwicklung des auf freiwilliger Basis beruhenden Feuerwehrwesens. Hiermit werden anhand von Kleinexponaten die wesentlichen

historischen Prozesse nachvollzogen, die wiederum als geschlossene Einheit oder als Ausgangspunkt für die weiteren Bereiche der Ausstellung fungieren. So werden zunächst die Aspekte des Elements Feuer, des Schadensfeuers, der Feuerordnungen und des Brandversicherungswesens aufgegriffen. Hieran schließt sich der Blick auf den Pflichtfeuerwehrdienst an, ehe die Gründung und Entwicklung der freiwilligen Feuerwehren näher beleuchtet werden. Hierbei spannt sich der Bogen vom ersten Feuerwehrverein auf dem Gebiet des heutigen Westerwaldkreises, gegründet 1872 in Montabaur, über die Ausbreitung der Feuerwehridee, den Zusammenschluss in Verbänden als Dachorganisationen, der Feuerwehrcultur und -musik, bis hin zur bisher kaum aufgearbeiteten Rolle der Wehren im Dritten Reich, ehe diese erste Ausstellungseinheit mit Blicken auf die Feuerwehren in der Nachkriegszeit, das veränderte Aufgabenspektrum und die Nachwuchssicherung der freiwilligen Feuerwehren schließt.

Dieser geschichtlichen Betrachtung des Brandschutzes und Feuerwehrwesens wird in einem zweiten Ausstellungsbereich die Verbesserung der Löscheräte gegenübergestellt. Die Bandbreite erstreckt sich hierzu, beginnend im Gewölbekeller des Hofgartenhauses, von Löscheimern, Einreißhaken, Feuerspritzen, Hydranten, Feuerlöschern und Rauchschutz bis hin zu motorisierten Pumpen. Letztere demonstrieren in der um 1680 erbauten Scheune aus Sainscheid den Einzug der Tragkraftspritzen in das heimische Feuerlöschwesen – von einer 1935 gebauten Balcke TS 4/4 bis zur TS 8/8 mit VW-Industriemotor Baujahr 1961.

Besonderer Wert wurde beim Realisieren der Ausstellung auf die Berücksichtigung eines breit gefächerten Besucherkreises gelegt. Feuerwehrfrauen und -männer als praxiserprobte Experten galt es ebenso wie feuerwehrunberührte Gäste, vor allem aber Familien mit Kindern, anzusprechen. Bewusst wurde die Präsentation daher nicht mit Objekten überladen, mit nur kurzen Erläuterungstexten unterfüttert, anhand von Großfotos illustriert und durch mehrere Einsatzdioramen mit Geräten und Uniformfigurinen „belebt“. Spezielle Beachtung finden bei den Besuchern zudem drei historische Filme aus den 1930er und 1940er Jahren, die eine Vielzahl der ausgestellten Objekte im Einsatz demonstrieren. In dieser Zusammenstellung wird ein annähernd realistischer Eindruck der Feuerbekämpfung auf dem Land vor 60-80 Jahren vermittelt.

Außerdem rundet ein Rahmenprogramm mit verschiedenen Veranstaltungen und Aktionen die Sonderausstellung ab. Hierzu zählen beispielsweise museumspädagogische Angebote für jung und alt. Die kleinen Besucher begeben sich mit einer Bilderrallye auf Entdeckertour durch die Ausstellungsräume. Spielerisch spüren sie damit der Geschichte des Brandschutzes nach und lernen Geräte, Ausrüstung und Feuerwehrmänner kennen. Anschließend geht es auf das Museumsgelände, um frühere Löschtechniken selbst auszuprobieren. Mittels einer Eimerkette und einer Handspritze wird dabei dem Brandhaus zu Leibe gerückt. Hierbei können die Kinder auch historische Uniformen anprobieren und sich wie echte Feuerwehrleute fühlen. Darüber hinaus hält das Museum für Erwachsene Sonderführungen durch die Ausstellung bereit.

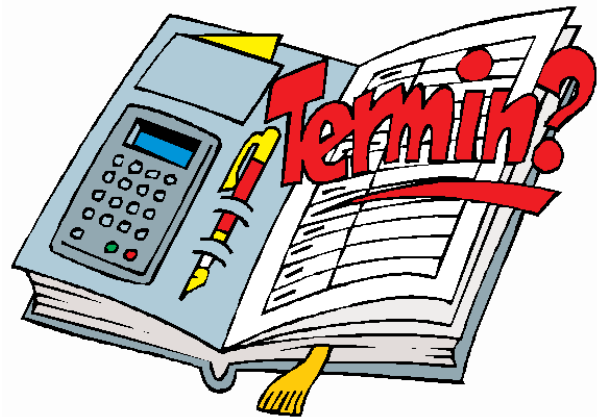
Das Begleitprogramm wird auch durch Abendvorträge zur Geschichte des Feuerlöschwesens im Westerwald ergänzt. Im August fand außerdem ein großer Familientag mit zahlreichen Aktionen zum Thema Feuerwehr gestern und heute statt. Historische Geräte waren hier ebenso im Einsatz zu sehen wie die modernen Fahrzeuge der Hachenburger Feuerwehr. Rund 1200 Gäste nutzen die Gelegenheit, sich an diesem durch viele lokale Feuerwehrvereine, dem Kreisfeuerwehrverband Westerwald und dem Landesfeuerwehrverband Rheinland-Pfalz, unterstützten Aktionstag im Museum zu informieren und zu unterhalten.

Im Juli 2010 führte eine Exkursion Mitglieder der @gfm - Regionalgruppe Mitte zur Besichtigung der Ausstellung ins Landschaftsmuseum.

Näheres zu den Ausstellungsinhalten und gezeigten Exponaten lässt sich anhand des 112 Seiten starken und reich bebilderten Begleitbands erfahren. Dieser ist für 11,90 Euro im Museumsshop oder im Buchhandel (ISBN 978-3-930081-20-2) erhältlich. Die Ausstellung ist aufgrund der positiven Resonanz verlängert worden und noch bis zum 14. Oktober 2012 zu sehen.

Kontakt und Öffnungszeiten:

Landschaftsmuseum Westerwald
Leipziger Str. 1
57627 Hachenburg
Tel. 02662/7456
Fax 02662/4654
Info@landschaftsmuseum-ww.de
www.landschaftsmuseum-westerwald.de
Öffnungszeiten:
Dienstag bis Sonntag von 10.00 bis 17.00 Uhr



Sonntag, 18. März 2012

von 9.00 - 15.00 Uhr

6. Rheinische Feuerwehr Tausch- und Sammlerbörse

im Rheinischen Feuerwehr-Museum,
41812 Erkelenz-Lövenich, Hauptstraße 23
Angeboten werden: Uniformen, Orden und Ehrenzeichen, Festschriften, Bücher, Modelautos, Anstecker, Gläser, Helme, Ärmelabzeichen, Zeitschriften und vieles andere mehr. Freier Eintritt zur Tauschbörse und zusätzlich freier Eintritt ins Feuerwehr-Museum. Für Verpflegung (Brötchen, Kaffee, Kuchen, Getränke) wird gesorgt. Standgebühr je Tisch (1,70x0,6m) 5 EUR, Mindeststandgröße 2 Tische = 3,40m Anmeldung ist nur für Aussteller / Anbieter erforderlich bei:
Michael Thissen, Telefon 02182 - 82 43 86,
boerse@rheinisches-feuerwehrmuseum.de

Die Herausgeber bedanken sich bei:

**Angela Damaschke,
Moritz Jungbluth,
Peter Korte
und
Dr. Daniel Leupold**

Impressum

Herausgeber:
Bernd Klaedtke und Michael Thissen

Redaktionsanschrift:
Michael Thissen
Landstr. 25, 41516 Grevenbroich
M.Thissen@FW-Chronik.de
www.fw-chronik.de

und

Bernd Klaedtke
Vanikumer Str. 44, 41569 Rommerskirchen
BKlaedtke@aol.com